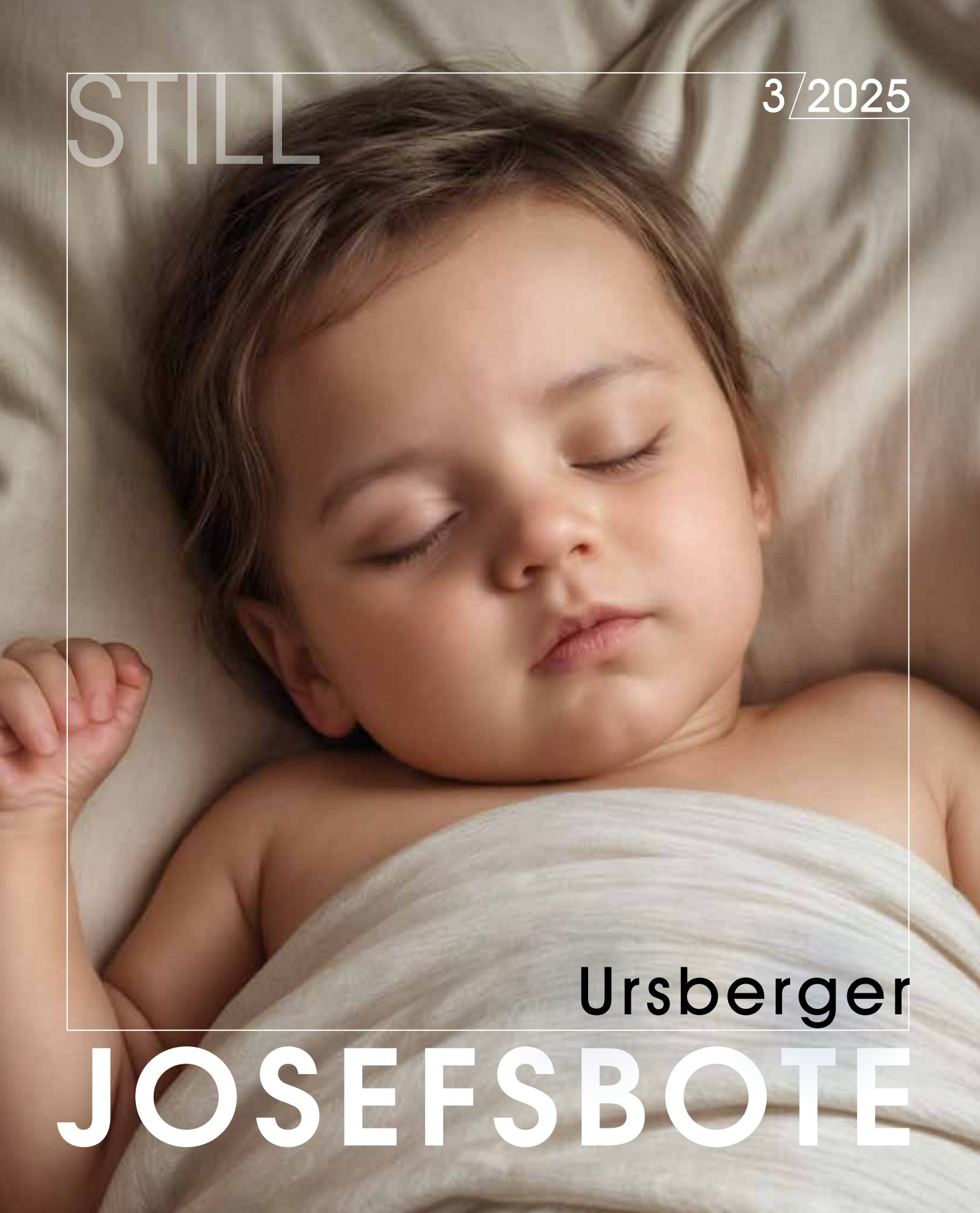


STILL

3/2025

Ursberger

JOSEFSBOTE

IMPRESSUM

Erscheinungsweise: 3x pro Jahr
Herausgeber: St. Josefskongregation Ursberg
Redaktion Ursberger Josefsbote:
c/o Referat Öffentlichkeitsarbeit, 86513 Ursberg
Redaktionsteam: Pater Benedikt Grimm OFM, Christian Pagel, Sr. M. Lucia Tremel CSJ, Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ, Werner Bisle
Grafik: Werner Bisle
Druck: Deni Druck & Verlags GmbH, Thannhausen
Versand/Vertrieb: Brigitte Maier, Tel. 08281 92-3026
E-Mail: BMaier.csj@ursberg.de
Diese Zeitschrift ist für Interessenten der St. Josefskongregation kostenlos. Spenden nehmen wir gerne entgegen.
Bilder:
Titel, stock.adobe.com • Seite 1 – 10, stock.adobe.com • Seite 11, wikiart.com • Seite 12, stock.adobe.com • Seite 14, pfarrbriefservice.de • Seite 15 – 36, stock.adobe.com • Seite 38, echter-Verlag • Seite 39, Knesebeck-Verlag • Seite 40 – 58, stock.adobe.com • Seite 59, wikiart.com • Seite 61, Dr. Julia Winterstein • Seite 62 – 63, stock.adobe.com • Seite 64 – 65, stock.adobe.com, Sr. Katharina Wildenauer CSJ • Seite 66, stock.adobe.com • Seite 67, wikiart.com • Seite 68 – 69 stock.adobe.com • Seite 70 – 75, Sr. Katharina Wildenauer CSJ, stock.adobe.com • Seite 76 – 77, Sr. M. Lucia Tremel CSJ

Für unaufgefordert zugesandte Artikel besteht kein Anspruch auf Rücksendung!

SPENDENKONTEN

St. Josefskongregation
IBAN DE97 7509 0300 0000 1217 62
BIC GENODEF1M05

Stiftung Dominikus-Ringeisen-Werk
Einrichtung für Menschen mit Behinderung
IBAN DE80 7509 0300 0000 1372 00
BIC GENODEF1M05

Herzlichen Dank für Ihre Spende!
Für Spenden ab 15,– Euro erhalten Sie von uns eine Spendenbestätigung. Für Spenden bis 15,– Euro gilt der Bankbeleg für die Einreichung beim Finanzamt.

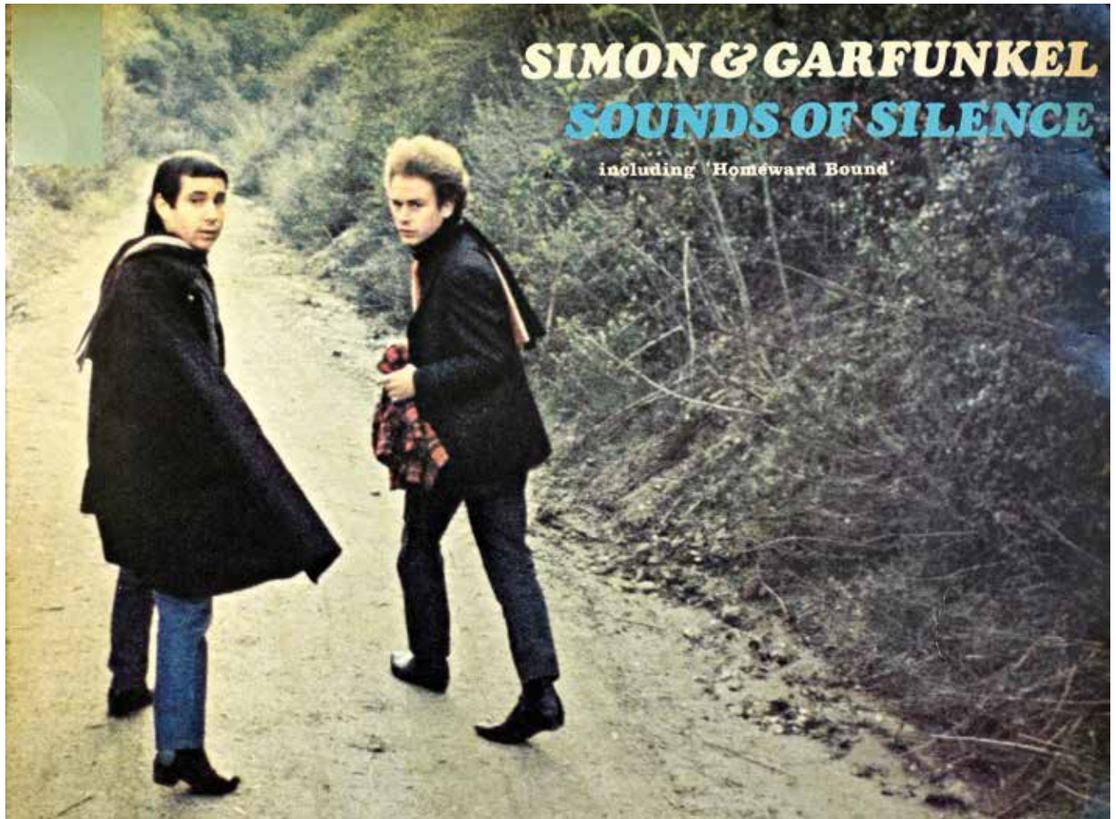
LIEBE LESERINNEN UND LESER, DES JOSEFSBOTEN,

sicher kennen Sie den Song von Simon and Garfunkel: Sound of silence (Klang der Stille). Eigentlich ist der Titel ein Widerspruch in sich selbst. Wie kann Stille einen Klang haben? Und doch ist etwas Wahres dran, denn Stille bringt etwas in uns – unsere Seele – zum Klingen. Das Lied beschreibt wie die Menschen nichts hören, weil ihre Herzen taub sind. Es träumt den Traum gelungener Kommunikation und den Alptraum des Scheiterns dieser. Die Menschen nehmen das Angebot einer Beziehung nicht an und verharren in der Anbetung ihres selbstgemachten „Neon Gottes".
In diesem Josefsboten versuchen wir auf den Reichtum, die Vielfalt und den Wert der Stille aufmerksam zu machen. Gerade in dieser – vom Jahreskreis und von der politischen Weltlage her – dunklen und unruhigen Zeit tut es gut, in Stille in unsere Tiefe und die unserer Beziehungen zu blicken. Wir feiern in diesen Wochen das Fest der Beziehung Gottes zu uns Menschen, der nicht daran festhielt, Gott zu sein, sondern uns Menschen gleich wurde. Er kommt uns nahe. Er kennt das Menschsein. Zugleich feiern wir den Jahreswechsel. Es beginnt ein neues Jahr mit neuen Herausforderungen und Chancen. Ich hoffe, dass Sie trotz des weihnachtlichen Trubels Zeit und Ruhe finden, um sich mit neuem Mut und neuer Zuversicht auf den Weg machen zu können. Dominikus Ringeisen sagte zu seinen Schwestern: „Wohlan! Wir wissen, wem wir vertrauen!"

Ihre

Sr. M. Katharina Wildenauer

Sr. M. Katharina Wildenauer



STILL STILLE STILLOS STILLSTE STILLBABY STILLLEBEN
WÖRTER MIT **STILL** STILLEHRE STILLENDE STILLHEIT
STILLKIND STILLRAUM STILLZEIT STILLEGUNG STILLFÄ-
HIG STILLGEBET STILLIEGEN STILLLEGEN STILLMESSE
STILLPAUSE STILLSITZ STILLARBEIT STILLDEMENZ
STILLGEBURT STILLGRUPPE STILLHALTEN STILL-
HALTER STILLKINDER STILLKISSEN STILLLEGUNG
STILLLIEGEN STILLBLEIBEN STILLEINLAGE STILLHALTUNG
STILLHÜTCHEN STILLPERIODE STILLSCHÜRZE STILL-
STÄNDE STILLBERATUNG STILLGESESSEN STILLGESTELLT
STILLGEWÄSSER STILLLOSIGKEIT STILLPOSITION STILLPRO-
BLEME STILLBERATERIN STILLFÄHIGKEIT STILLGE-
STANDEN STILLSCHWEIGEN STILLSITUATION STILL-
LEBENMALER STILLSCHWEIGEND STILLSTANDSZEIT STILL-
WASSERZONE STILLHALTEKREDIT STILLHALTEZUSAGE
STILLSTANDSDAUER STILLSTANDSPAUSE STILLBÜSTENHAL-
TER STILLHALTEPERIODE STILLHALTEPFLICHT STILLLE-
BENMALEREI STILLLEBENMALERIN STILLSTANDHEI-
ZUNG STILLSTANDSKOSTEN STILLHALTEABKOMMEN
STILLHALTEPOSITION STILLHALTEZEITRAUM STILLLE-
GUNGSKOSTEN STILLLEGUNGSPRÄMIE STILLSTANDSPE-
RIODE STILLSTANDSVERLUST STILLSTANDSWÄCHTER STILL-
STANDSMARKIERUNG STILLHALTEVEREINBARUNG STILL-
STANDSÜBERWACHUNG STILLBESCHÄFTIGUNGSSTUNDE

INHALT

Vom Geheimniss der Stille 5
Wenn Gott schweigt 9
Vom Sinn der Pause in der Liturgie 13
Kommt lasset uns anbeten 17
War die Stille Nacht still? 23
Ordensleben in der Stille 29
Zeiten der Stille 31
Still, still, weil`s Kindlein schlafen will 33
Das Geschäft mit der Stille 34
Die Stille und ich 35
Es gibt sie auch die andere Seite der Stille 37
Leseecke 38
Die Lärmampel 41
Ist der Stille Ozean wirklich still? 45
Stille Trauer? 51
Leben in der Welt der Stille 53
Die stille Kunst des Alltäglichen 57
Schicksalstage und Orte der Hoffnung 60
Franziskustag 64
Stille in der Bibel 66
Stille Denker 67
Im Gedenken 68
Aus Sr. M. Lucias Fundgrube 76

VOM GEHEIMNIS DER STILLE

Einen Einsiedler fragten Besucher: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille?" Der Mönch war eben beschäftigt mit dem Schöpfen von Wasser aus einem tiefen Brunnen. Er sagte zu seinen Besuchern: „Schaut in den Brunnen. „Was seht ihr?" Die Leute blickten in den tiefen Brunnen. „Wir sehen nichts!" Nach einer kurzen Weile forderte der Einsiedler die Leute wieder auf: „Schaut in den Brunnen! Was seht ihr?" Die Leute blickten wieder hinunter. „Ja, jetzt sehen wir uns selber!" Der Mönch sprach: „Seht, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Wartet noch eine Weile. ... Was seht ihr jetzt?" Die Leute schauten wieder hinunter: „Jetzt sehen wir auf den Grund." Da meinte der Mönch: „Das ist die Erfahrung der Stille: Man sieht sich selber! Man muss nur lange genug warten. Dann zeigt sich in der Tiefe vielleicht sogar der Grund aller Dinge – Gott."

Für die alten Mönche war das Schweigen ein ganz wichtiger Weg ihres geistlichen Lebens. Sie lebten in der Wüste und haben normalerweise den ganzen Tag geschwiegen. Die Stille führte die Mönche zur Fülle des Lebens. Sie kannten die ...

DREI SCHRITTE

Der 1. Schritt ist die Selbstbegegnung. Wenn ich anfange, still zu werden, dann tauchen eben all die Gedanken auf, und mit denen muss ich mich erst einmal beschäftigen. Ich darf sie nicht unterdrücken, sondern muss sie betrachten und schauen, dass sie mich nicht beherrschen.
Der 2. Schritt ist loszulassen, einen Gedanken loslassen. Er ist da, aber jetzt ist nicht seine Zeit. Ich nehme ihn wahr, aber ich gehe auf Distanz. Ich kann den Gedanken gewissermaßen ausatmen und so frei werden..
Das 3. ist dann, eins zu werden und ganz im Augenblick zu sein. Eins mit dem Augenblick – mit der Natur – letztlich mit Gott. Das ist das Ziel. Im Schweigen kann dieser Schritt getan werden. Insofern ist Schweigen höchst bedeutsam für ein gelingendes Leben.

Glaube drückt sich nicht unbedingt in frommen Worten aus, sondern in der schweigenden Offenheit für das Geheimnis. Jeder von uns hat Glauben und Zweifel in sich – *Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben* – (Mk 9,24). Immer wieder müssen wir uns fragen: Was glaube ich wirklich? Was heißt: Gott ist da? Was heißt: Gott ist Mensch geworden? Je nach den Umständen, je nach der Situation bekommt unser Schweigen eine andere Färbung, ein anderes Gesicht:

WEISES SCHWEIGEN

Wer schweigt, gilt als weise. Er hat eine innere Ruhe, den Überblick und die Gelassenheit, auf den richtigen Zeitpunkt zu warten, um passend zu reden. Im Schweigen verbirgt sich das Wissen um tiefe, innere Zusammenhänge.

ZUHÖRENDES SCHWEIGEN

Man muss still sein und zuhören, damit die Rede anderer unser Gehör erreicht. Schweigen ist als Innenseite des Redens die Voraussetzung des Wortes, wenn es nicht hohl werden soll. Verständige Menschen schweigen oft lieber, als anderen zu nahe zu

treten. Man kann aber auch schweigen, weil man einfach keine Antwort weiß oder weil die Antwort Gedanken enthält, die eigentlich geheim bleiben sollen. Das schweigende Hören versteht sich als Bereitschaft, sich für die Gedanken und Gefühle eines anderen wirklich zu öffnen.

GEDULDIGES SCHWEIGEN

Zu schweigen kann auch oft Ausdruck einer besonnenen Haltung sein, nicht vorschnell (falsch) zu reagieren und auf einen Zeitpunkt zu warten, der günstig ist. Man soll ruhig sein, abwarten und nicht überhastet und falsch reagieren. Wer schweigt vertraut darauf, dass sich schließlich doch eine Überlegung abzeichnet, die weiterführt und die verdient, geäußert zu werden.

ENTSETZTES SCHWEIGEN

Schweigen in seiner Extremform steht dafür, dass einem ein Bild, eine Erfahrung „die Stimme verschlagen hat“. Das kann ausgelöst werden durch Bilder gewaltiger Zerstörung, Bilder von Folter und namenlosem Leid, Bilder unbeschreiblicher Hilflosigkeit. Man hört nichts mehr und vermag nicht mehr angemessen zu reagieren.
An Orten, an denen das Leben verletzt oder – wie im Umfeld von Kriegen – vernichtet wird, tritt Stille ein. Die Zeugen resignieren, schweigen und erstarren. Lebensbedrohliche Situationen lassen die Glieder vor Schreck erstarren. In Gesten tiefer Trauer gibt es sowohl lautes Klagen und Schreien als auch Schweigen als Zeichen der Betroffenheit.

EISIGES SCHWEIGEN

So beschreiben wir die Situation in einer Gruppe, bevor eine Situation explodiert. Das Gesprächsthema berührt und belastet alle. Ein weiteres Wort, eine weitere Bemerkung kann genügen, dass ein Konflikt außer Kontrolle gerät. Das spüren alle, und sie spüren die Angst vor dieser Entwicklung. Das Gespräch erstarrt wie Eis, und es setzt viel Mut voraus, es wieder „aufzutauen“. Oft trennen sich die Gesprächspartner sprachlos, aber vielleicht in der Hoffnung, dass sich die Lage nach einiger Zeit entspannt, und es gelingt, den Konflikt neu anzusprechen.

SCHWEIGEN KÖNNEN ZEUGT VON KRAFT,
SCHWEIGEN WOLLEN VON NACHSICHT,
SCHWEIGEN MÜSSEN VOM GEIST DER ZEIT.

KARL JULIUS WEBER

„VERTUSCHENDES“ SCHWEIGEN

In der juristischen und menschlichen Aufarbeitung der Katastrophe um den sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft hat sich herausgestellt, dass viele Verbrechen in diesem Ausmaß nur möglich waren, weil Verantwortliche ihre einschlägigen Informationen verschwiegen, vertuscht haben. Das bedrohte Ansehen der Institution war wichtiger als ein mutiges Eingreifen und Ergreifen von Maßnahmen, die schlimmeres Unrecht hätten verhindern können. Nicht alle Verantwortlichen hatten den Mut, ihr Versagen einzugestehen und daraus Konsequenzen zu ziehen. Andere haben ihr Schweigen ins Grab mitgenommen.

BEFREIENDES SCHWEIGEN

Die christliche Tradition weiß: In der Stille ist der Atem der Ewigkeit spürbar. Stille und Schweigen sind wie Türen hinein in einen Raum, in dem die Begegnung mit Gott stattfinden kann. Im Schweigen, in der Ausrichtung auf Gottes Welt, löst sich der Mensch aus seiner Verkrampfung in das rein Diesseitige. Schweigen und Einsamkeit sind Wege, über die äußere zu einer inneren Ruhe und zu Gelassenheit zu finden, Sorgen loszulassen, wie Jesus es empfohlen hat, ungute Gedanken abzulegen, nicht länger zurückzuschauen mit vielen selbstquälerischen Grübeleien und Gedanken. *„Selbst ein ganz kurzer Augenblick der Stille ist wie eine Sabbatruhe, ein heiliges Innehalten, eine Bresche in der Sorgenmauer“* (Brüder von Taizé).

P. Benedikt Grimm OFM

WENN GOTT SCHWEIGT

In der Bibel begegnet uns Gott oft als derjenige, der die Initiative ergreift und spricht, der liebt und heilt. Er redet selbst oder lässt andere seine Worte weitergeben. Aber was ist, wenn er schweigt? Genau diese Erfahrung machen viele Menschen im Laufe ihres Lebens. Manchmal scheint er sich aus der Geschichte der Menschheit zurückzuziehen und manchmal nur aus dem eigenen Leben. **Im Sturm auf dem See** machen die Jünger Jesu diese Erfahrung (Mk 4,35-41):

Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. ***Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief.*** *Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?*

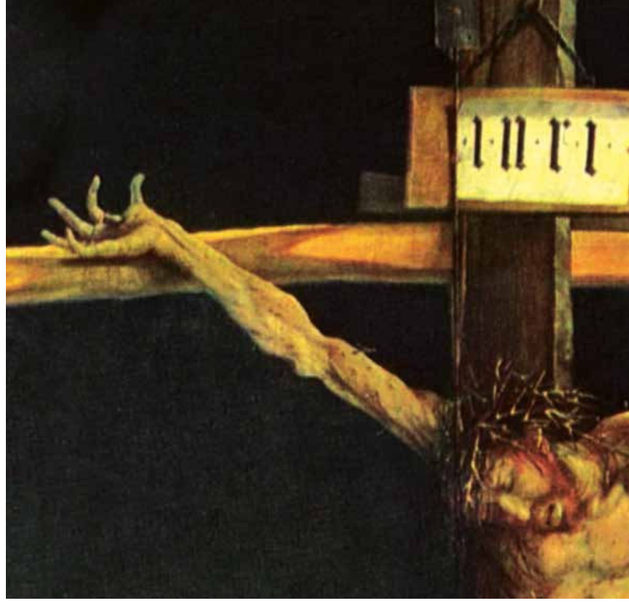
WARUM?

In der Geschichte vom Seesturm unterbricht Jesus sein Schweigen, erhebt sich und erlöst die Jünger im Boot von ihrer Angst. Aber wenn Gott nicht reagiert? Der Holocaustüberlebende Elie Wiesel erzählt von der frustrierenden Erfahrung, dass sein eigenes Schicksal und das der anderen Jüdinnen und Juden Gott nicht zu rühren schien: *„Mehr noch als das Schweigen der andern war sein Schweigen ein Geheimnis, das vielen von uns rätselhaft bleibt und uns bedrückt bis auf den heutigen Tag."* Warum redet Gott nicht, wenn ich Antworten und Hilfe brauche? Oder gilt: Gott redet, aber wir sind so beschäftigt, dass wir ihn nicht hören?

Natürlich besteht diese Möglichkeit. Aber sie wird der Not nicht gerecht: *„Herr, wie lange wirst du mich noch vergessen, wie lange hältst du dich vor mir verborgen?"* fragt König David im Psalm 13,2. Der Mystiker Johannes vom Kreuz (†1591) fand für diese Erfahrung den Ausdruck der *„dunklen Nacht der Seele"*. Sogar die heilige Mutter Teresa, schreibt in ihren Tagebüchern: *„Was mich angeht, ist das Schweigen und die Leere so groß, dass ich schaue und nicht sehe, höre und nichts verstehe."* Es gibt ein Schweigen Gottes, das sich jedem Erklärungsversuch entzieht. Bei der Beschäftigung mit den eigentlichen und oft verborgenen Seiten Gottes bleiben zwangsläufig Fragen offen, vieles bleibt ein Geheimnis. Gottes Schweigen lädt uns ein, das

SCHWEIGEN JESU

zu betrachten und von ihm zu lernen, wie Gottes Schweigen zu „verstehen" ist. Jahrelang waren die Menschen beeindruckt davon, wie Jesus redete. Seine Worte hatten sie wachgerüttelt, schockiert



oder getröstet. Seine Reden hatten Tausende angezogen. Aber jetzt – am Kreuz hängend – schweigt er zu den Lästerungen, zu den offenen Anfeindungen, zum zynischen Spott. Kein Laut kommt im Evangelium des Matthäus über seine Lippen. Trotz aller Qualen kein Sterbenswörtchen!
Jesus selber beginnt zweifelnd zu fragen, ob sein Vater wirklich der liebende Gott ist; der die Menschen liebende Vater. Er betet nach sechs Stunden Schweigen am Kreuz diesen letzten verzweifelten Satz: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Dann stirbt er mit einem verzweifelten Schrei. Der Schrei hat nur dann Sinn, wenn der schweigende Vater ihn hört, wenn der Vater anwesend ist.

Was bedeutet dieses Schweigen? Wenn wir sprachlos die schrecklichen Nachrichten sehen aus Israel, wo junge Menschen bei einem Musikfestival einfach brutal abgeschlachtet wurden. Aus dem Gazastreifen, wo kein Stein mehr auf dem anderen steht und die Tore für humanitäre Hilfe versperrt werden. Im Jemen, wo tausende Kinder jämmerlich verhungern, weil die Machthaber lieber Waffen kaufen als Lebensmittel. Wenn Raketen und Bomben in der Ukraine einschlagen, ganz egal ob ein Krankenhaus oder eine Schule getroffen werden. Unschuldige werden ermordet. Die Bilder vom grausamen Tod verschlagen einem die Sprache. Entsetzen beim Lesen und Hören der Neuigkeiten, wo die Welt aus den Fugen gerät, weil ein Wirbelsturm, eine Flutkatastrophe, ein Erdbeben den Menschen die Heimat und oft genug auch ihr Leben raubt. Und dann die stumme Ratlosigkeit angesichts der bedrohlichen Klimaveränderung, der Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Was soll man da schon machen? Ich kleiner Mensch fühle mich hilflos und überfordert. Jeder Versuch, diese Wirklichkeit irgendwie einzuordnen, würde ratlose Gegenfragen auslösen. Ein Gebet ist die letzte Zuflucht. Der 23. Psalm, das Vaterunser, die Bitte um Beistand. Oder schützen wir uns vor dem Schrecklichen, indem wir uns innerlich abschotten?

AM KREUZ HÄNGT EINER, DER IM SCHMERZ VERSTUMMT

Nägel in Hände und Füße hat man ihm geschlagen. Das Atmen eine Qual. Die Zeit seines Sterbens ist unermesslich lang für ihn. Es verschlägt ihm die Sprache. Der, der am Kreuz hängt, hat fast niemanden, der sein Leiden ernst nimmt, der Mitleid hat, der um ihn weint. Der Gekreuzigte schweigt. Die Welt ist stumm. Nichts ist mehr zu hören. Die Welt verhüllt ihr Gesicht in der Dunkelheit. Nur einen einzigen Satz kann man hören: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46): Erst jetzt drückt er sein Leid aus. Er muss sich die Worte von dem Leidenspsalm 22 leihen. Hier kann er sich wiederfinden. Hier ist ausgedrückt, wie er fühlt. Im Psalm spricht ein Mensch, der mit ihm leidet, der mit allen leidet, die dem Tode nahe sind oder mit einer schweren Krankheit im Bett liegen oder Gott und die Welt nicht mehr verstehen. Jesus durchleidet alle Gottesferne der Menschen. Jesus, der dem Vater immer so nah war, der so unerschütterlich vertraute, dass Gott da ist und die Menschen liebt. Wie furchtbar muss das gewesen sein für ihn! Was soll ein Gott wert sein, der seine Menschen so hängen lässt?

Mit Jesus schreit alles in der Welt, was gequält wird. Mit Jesus schreit der kranke Mensch seine Angst heraus, der Gefolterte seinen Schmerz. So geht Jesus mit Leiden und dem Schmerz und der Trauer um: Zuerst einmal ist er stumm und traurig. Einfach schweigen. Aushalten müssen. Leid und Tod machen uns Menschen zuerst einmal sprachlos. Aber dann müssen, dürfen wir schreien. Nach Gott rufen. Unser Leid klagen. Gott leidet mit. Er will nicht, dass Menschen Leid tragen. Er kann nicht stumm am Kreuz hängen als ob ihm alles egal wäre. Gott leidet mit. Im Aufschrei. In diesem Schrei, in der verzweifelten Frage nach Gott, ist Jesus unser Bruder im Leiden.

Im Moment des Sterbens erhält Jesus keine Antwort. Nur – der Glaube ist nicht am Ende: Drei Tage später ruft Gott den Gekreuzigten zu sich und ins Leben. Das macht Gottes Schweigen und Ferne am Karfreitag nicht besser und leichter. Es macht nur Hoffnung, dass Gott nicht ewig schweigt. Und dass wir, die wir mit Jesus leiden, auch mit ihm zum Leben kommen werden. Selbst wenn wir an Gottes Nähe zweifeln und an seinem Schweigen verzweifeln, bleibt er Herr über Himmel und Erde, auch über unser Leben. Das erfährt Jesus, als Gott ihn auferweckt. Das werden wir erfahren, wenn Gott uns neues Leben schenkt.

P. Benedikt Grimm OFM

VOM SINN DER **PAUSE** IN DER LITURGIE

Der Besuch des Gottesdienstes hat besonders nach Corona in der Bundesrepublik spürbar abgenommen. Umso wichtiger ist es, die Gottesdienste in einer Weise zu feiern, wie es den Erwartungen der Mitfeiernden am meisten entspricht. Eine der häufigsten Erwartungen, die an einen Gottesdienst oder an liturgische Reformen gestellt werden, ist der Wunsch nach mehr Stille. Besteht die Attraktivität der Taizé-Gottesdienste nicht gerade in den langen Zeiten gemeinschaftlichen Schweigens? Doch was ist von der Stille übrig, wenn Gottesdienst gefeiert wird? Da folgen Lieder und Texte, Gesänge und Lesungen, Musik und Ansprachen oft nahtlos aufeinander. Noch schmerzlicher vermissen Teilnehmende Zeiten zum persönlichen Gebet oder zum anbetenden Verweilen. Immerhin ist es inzwischen weithin geübte Praxis, nach der Predigt eine Zeit der Stille zu halten und nicht unmittelbar und ohne Pause das Glaubensbekenntnis anzuschließen. Auch nach der Kommunion ist eine längere Zeit gemeinsamen Schweigens durchaus üblich geworden.

GEMEINSAMES SCHWEIGEN

Die allgemeine Einführung ins Messbuch gibt zahlreiche Hinweise zu Stille im Gottesdienst: Besinnung beim Schuldbekenntnis und nach den Gebetseinladungen, Meditation nach den Lesungen und der Homilie, Lobgebet nach der Kommunion. Die Grundordnung des römischen Messbuchs ergänzt den Artikel noch um die Stille vor dem Gottesdienst in Kirche und Sakristei, *„damit alle sich auf den Vollzug der heiligen Handlung andächtig und in der gehörigen Weise vorbereiten“*.

Um wirklich gefüllt werden zu können, muss zur Stille angeleitet werden durch das sichtbare Vorbild derer, die eine gottesdienstliche Versammlung leiten. Wenn nach dem Aufruf „Lasset uns beten“ dem Vorbeter anzusehen ist, dass er selbst für einen Augenblick ins persönliche Beten geht, überträgt sich diese Haltung inneren Betens auch auf die Umstehenden. Wenn nach der Homilie und der Kommunion die Liturgen still auf ihren Plätzen sitzen, breitet sich die Stille für Meditation bzw. Lobgebet fast automatisch in der Gottesdienstgemeinde aus.

STILLE IM VOLLZUG

Entscheidend für einen ruhigen Vollzug des Gottesdienstes ist, wenn Bewegung und Sprache entschleunigt werden. Schnelles Gehen oder Sprechen verursacht ein Gefühl von Hektik und Eile, das dem Bedürfnis der Teilnehmenden nach Ruhe zuwiderläuft. Ebenso wichtig sind die kurzen Zwischenpausen, die die heilige Handlung gliedern. Meistens ist der Übergang von einem liturgischen Element zum anderen durch ein Amen markiert: nach dem Tagesgebet hin zur Lesung, nach dem Gabengebet hin zum Einleitungsdialog und der Präfation, nach der Erhebung des Kelches vor dem Vaterunser, oder es wechselt der Sprechende, oder die Körperhaltung vom Stehen zum Sitzen. Besonders für den

Wechsel der Körperhaltungen vor der Gabenbereitung (vom Stehen zum Sitzen) und vor dem Vaterunser (vom Knien zum Stehen) soll angemessen Zeit sein. Die mitfeiernde Gemeinde muss erleben können, dass etwas abgeschlossen ist, bevor etwas Neues beginnt.

TAIZÉ

Grundsätzlich sollten alle Beteiligten den jeweils vorangehenden liturgischen Akt erst zu Ende gehen lassen. Worte sollen erst verklungen sein, bevor Musik einsetzt, Musik soll erst verklungen sein, bevor jemand zu sprechen beginnt. Ein Atemzug Zwischenzeit ist hier ein gutes Maß, das hilft, kein Gefühl der Eile aufkommen zu lassen, sondern für einen ruhigen Vollzug der Liturgie den Takt zu finden. Gerade auch die Betätigung des Liedanzeigers verlangt viel Geschick, damit das Aufschlagen eines neuen Liedes nicht da eine Pause erzwingt, wo sie den Verlauf der Liturgie stört.

Drei Arten des Schweigens im Gottesdienst lassen sich unterscheiden und vermögen dem einzelnen liturgischen Akt besonders gerecht zu werden. Sie sollen anhand von Beispielen aus der Liturgie kurz betrachtet werden:

DAS SAMMELNDE SCHWEIGEN

Sammlung und Aufmerksamkeit sind wichtige Stichworte für das Gelingen der liturgischen Feiern. Um im Gottesdienst anzukommen, müssen wir zusammenkommen, uns versammeln, manches, was uns beschäftigt, zur Seite legen, anderes in den Blick nehmen. Dazu brauchen wir Zeit und Stille. Ein wunderbares Beispiel dafür ist der sog. Bußakt. Im Ordo Missae heißt es dazu: „Es folgt [auf die knappe Einführung in die Feier] das Allgemeine Schuldbekenntnis mit Einladung und Stille". Es geht darum, dass jeder und jede Gedanken und Erinnerungen sammelt, wo sie vor Gott schuldig geworden sein könnten. Dazu soll Zeit sein.

DAS HÖRENDE SCHWEIGEN

Die Stille im Kontext der Verkündigung des Wortes Gottes leuchtet uns wahrscheinlich am ehesten ein. Das schweigende Hören der Lesungen und der Predigt ist ein für uns selbstverständliches und wesentliches Element jedes Gottesdienstes. Die „Grundordnung des Römischen Messbuchs" schlägt vor: Nach den Lesungen kann gegebenenfalls eine kurze Stille gehalten werden, damit alle das Gehörte bedenken. Diese Stille nimmt die geistliche Erfahrung ernst, dass Gott sich im Schweigen und in der Stille mitteilt.

Der Lektor bzw. die Lektorin macht sich erst auf den Weg zum Ambo, wenn alle sich nach dem Tagesgebet gesetzt haben. Und nach der Lesung wartet der Organist mit der Intonation des Antwortpsalms oder des Halleluja einige Momente, bis die Lektorin wieder an ihrem Platz angekommen, und Ruhe eingekehrt ist. So kann das Gehörte nachklingen.

DAS BETENDE SCHWEIGEN

Als dritte Form der Stille im Gottesdienst lässt sich das betende Schweigen ausmachen. In Stille flehen wir Gott an, bitten, danken, verstummen vor dem Geheimnis, das Gott ist. Diese Stille bewahrt uns so vor banalem Geschwätz im Gebet (vgl. Mt 6,7). Gleichzeitig ist die Stille, in der jede und jeder vor Gott steht, die persönlichste Form des gemeinsamen Gebetes.

Das betende Schweigen hat in der Eucharistiefeier seinen Platz v.a. vor dem Tagesgebet, dem Gabengebet und dem Schlussgebet. Hier soll nach der Gebetseinladung „Lasset uns beten" eine kurze Stille gehalten werden, in der sich die Beterinnen und Beter sammeln, sich Gott zuwenden und öffnen, durchaus auch persönlichen Anliegen vor Gott Raum geben. Der lateinische Begriff des Tagesgebets lautet „collecta", „Sammlung" und deutet an, dass das anschließend laut und vernehmlich gesprochene Gebet diese stillen Gebete der Gläubigen einsammelt und gemeinsam vor Gott bringt. Eine gesammelte Haltung und eine kurze Pause tun auch dem Vorsteher der Feier gut. Die Stille nach der Kommunion dient dem persönlichen Gebet und der Danksagung.

Schließlich kann für einen solchen Moment betender Stille auch bei den Fürbitten Zeit sein. Nach der Nennung der einzelnen Anliegen könnte jeweils eine kurze Pause münden, in die dann „Gott des Lebens", „Gott, unser Vater" o.ä., und dann der gemeinsame Ruf folgt.

UND DIE PRAXIS?

Stille hat es schwer in unserer lärmerfüllten Zeit. Die heilige Liturgie könnte bewusst einen wertvollen Akzent setzen. Die vorgeschlagenen Momente sind erprobt und lassen sich mit einiger Übung praktizieren. Die Forderung nach mehr Stille gilt nicht nur für die Eucharistiefeier, sondern für alle Gottesdienstformen, Feiern von Sakramenten, Tagzeitenliturgie, Segensfeiern und freiere Formen.

P. Benedikt Grimm OFM

KOMMT
LASSET UNS ANBETEN!

SITZ IM LEBEN

Woran man zwei Verliebte erkennt? Sie nützen jede Möglichkeit, um Zeit miteinander zu verbringen. Es wird ihnen nie langweilig. Immer haben sie sich zu erzählen, was sie bewegt, ihre Gefühle, ihre Sorgen und Hoffnungen, ihre Freuden und Enttäuschungen, das Geschenk ihrer Beziehung. Alles, was den Partner, die Partnerin bewegt, ist interessant. Sie freuen sich am Leben und sie sind erfüllt von der Hoffnung auf die gemeinsame Zukunft. Im Hören aufeinander kommt das Wunder ihrer Liebe zur Sprache, in Gesten, in Geschenken, in Berührungen. Immer wieder müssen sie sich anschauen. Dann wieder genießen sie es, miteinander zu schweigen. In feierlichen Augenblicken nennt er sie seine „Angebetete“, ohne zu ahnen, dass er damit eine Sprache verwendet, die auch in der Welt des Glaubens gilt. Eucharistische Anbetung übernimmt, was sich zwischen Liebenden erleben lässt.

ZEUGEN DER ANBETUNG

Franz von Assisi (†1226): Der ganze Mensch erschauere, die ganze Welt erbebe, und der Himmel juble, wenn auf dem Altar in der Hand des Priesters „Christus, der Sohn des lebendigen Gottes” ist (Johannes 11,27)! O wunderbare Hoheit und staunenswerte Herablassung! O erhabene Demut! O demütige Erhabenheit, dass der Herr des Alls, Gott und Gottes Sohn, sich so erniedrigt, dass er sich zu unserem Heil unter der anspruchslosen Gestalt des Brotes verbirgt! Seht, Brüder, die Demut Gottes und „schüttet vor ihm eure Herzen aus” (Aus dem Brief an den Orden).

Teresa von Ávila (†1582): Beten ist nichts anderes als ein Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil wir sicher sind, dass er uns liebt.

Edith Stein (†1942): „Der Herr ist im Tabernakel gegenwärtig mit Gottheit und Menschheit. Er ist da, nicht seinetwegen, sondern unseretwegen: weil es seine Freude ist, bei den Menschen zu sein. Und weil er weiß, dass wir, wie wir nun einmal sind, seine persönliche Nähe brauchen. Die Konsequenz ist für jeden natürlich Denkenden und Fühlenden, dass er sich hingezogen fühlt und dort ist, sooft und solange er darf“.

Benedikt XVI (†2022): Lieben wir es, beim Herrn zu sein. Da können wir alles mit ihm bereden. Unsere Fragen, unsere Sorgen, unsere Ängste, unsere Freuden, unsere Dankbarkeit, unsere Enttäuschungen, unsere Bitten und Hoffnungen.

Søren Kierkegaard (†1855);
dänischer Philosoph und Theologe:
„Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer. Ich meinte erst, Gebet sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heißt nicht sich selbst reden hören, Beten heißt still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“

Alfred Delp (†1945): hat zur Jahreswende 1944/45 in der Gestapohaft mit gefesselten Händen folgenden Satz auf ein Blatt Papier gekritzelt und jemand hat es aus dem Gefängnis geschmuggelt: „Das gebeugte Knie und die hingehaltenen leeren Hände sind die beiden Urgebärden des freien Menschen."

Die Eucharistische Anbetung vor dem Allerheiligsten Altarsakrament, ausgesetzt in einer Monstranz, lädt ein zu hörendem Beten. Wenn wir für eine gewisse Zeit schweigend ausharren, können wir einen liebenden Blickkontakt mit Jesus im Sakrament aufnehmen. Im Schweigen erfahren wir Nähe und Trost und gehen gelassener und froher zurück in unseren Alltag.

ANBETUNG – KONKRET
kann damit beginnen, dass ich einen ruhigen Platz dort suche, wo der Herr im Allerheiligsten Sakrament des Altares gegenwärtig ist. Die Stille des Raumes, das gedämpfte Licht tut mir gut. Alles, was mich heute beschäftigt hat, Begegnungen, Sorgen, Aufgaben lasse ich draußen. Ich richte meinen Blick auf den Tabernakel oder auf die Monstranz, das Zeigegefäß, auf ein kleines Stück Brot. Vielleicht kommt mir ein Liedvers in den Sinn: *„Gottheit tief verborgen betend nah ich dir"* … oder ein Psalmvers oder ein Vers aus der Heiligen Schrift. Dabei erweist sich das Gotteslob oder die Bibel als wertvolle Hilfe. Ich vertraue darauf, dass passt, was mir zufällt.

Zwischen einzelne Gedanken und Worte lasse ich Raum für Schweigen und Hören. Folgendes kurzes Gebet kann meinem Beten einen besonderen Akzent geben: *Sei gepriesen Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, du bist der Erlöser der Welt, unser Herr und Heiland. Erbarme dich meiner.* Ich kann es öfter wiederholen. Daran kann sich anschließen der Lobpreis für alles, was mein Leben und unsere Welt, unsere Kirche, reich und schön sein lässt. Solche Impulse verstehen sich als Anregung, nicht als Rezept. In der Anbetung kann jeder

seinen eigenen Weg finden. Wichtig ist, sich überhaupt auf den Weg zu machen.

Im Gespräch mit einem Freund dürfen natürlich auch meine Bitten ihren Platz haben: meine persönlichen Sorgen und Ängste, meine Krankheiten, die Mitmenschen in meiner Familie, in meiner Gemeinschaft, aber auch die großen Fragen und Konflikte unserer Zeit, die drohende Zerstörung der Schöpfung, die Sehnsucht nach Frieden, die Rechte der Menschen, die Kirche mit ihren Verletzungen.

Der Priester und Dichter Andreas Knapp hat die Begegnung mit Jesus im Sakrament des Altars in ein wunderbares Gedicht gekleidet:

Von Gott aus gesehen

ist unser Suchen nach Gott
vielleicht die Art und Weise,
wie er uns auf der Spur bleibt
und unser Hunger nach ihm das Mittel
mit dem er unser Leben nährt,

ist unser irrendes Pilgern
das Zelt, in dem Gott zu Gast ist
und unser Warten auf ihn
sein geduldiges Anklopfen,

ist unsere Sehnsucht nach Gott
die Flamme seiner Gegenwart
und unser Zweifel der Raum
in dem Gott an uns glaubt.

Das Stillwerden kommt unserem Bedürfnis entgegen, einfach einmal nur da zu sein, einmal keine Aufgaben erfüllen zu müssen. Wenn wir in der Gegenwart Jesu still werden, beenden wir auf allen Ebenen unseres Seins unsere Aktivitäten. Selbst die Gedanken werden still und hören auf, ständig unsere Aufmerksamkeit zu belagern. Endlich loslassen. Endlich einmal sein dürfen, wie ich bin, endlich einmal nicht bewerten müssen.

Eine bemerkenswerte neuere Idee, die stille Anbetung für Menschen unserer Zeit nicht nur für junge Menschen zu erschließen, ist

NIGHTFEVER
Es handelt sich um eine Initiative junger Katholiken, die als Fortführung der Vigil des Weltjugendtages auf dem Marienfeld 2005 in Köln entstanden ist. Stundenlang hat über eine Million junger Leute am 20. August 2005 zusammen mit Papst Benedikt XVI bis in die Nacht ein Fest der Anbetung gefeiert.
Für Nightfever wird eine zentral gelegene katholische Kirche in einer abendlich belebten Stadt mit Licht und farbigen Tüchern gestaltet. Ehrenamtliche laden auf der Straße Passanten ein, ein paar Minuten in die Kirche zu kommen, die Stille wahrzunehmen, eine Kerze zu entzünden, zu verweilen. In der Kirche ist das Allerheiligste in einer Monstranz ausgesetzt. Die Stille kann unterbrochen werden durch Lieder und Instrumentalmusik, die eine besondere Atmosphäre schaffen.
Nightfever ist der Versuch, mit der eucharistischen Anbetung eine traditionelle Andachtspraxis der katholischen Kirche zeitgemäß neu zu interpretieren und in Szene zu setzen. Es ist gelungen, mit der Ästhetik und Unverbindlichkeit von Nightfever etwas zu beleben, was die meisten Liturgien so nicht vermögen.

P. Benedikt Grimm OFM

**MUSIK MACHT DAS HERZ WEICH.
GANZ STILL UND OHNE GEWALT
MACHT SIE DIE TÜR ZUR SEELE AUF.**
SOPHIE SCHOLL

WAR DIE STILLE NACHT STILL?

GEDANKEN ZUM WEIHNACHTSWELTHIT: „STILLE NACHT, HEILIGE NACHT“

Überall auf der ganzen Welt wird in den Tagen der Advents- und Weihnachtszeit das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen. Dieses Lied will die Atmosphäre der Menschen an der Krippe vor über 2000 Jahren wiedergeben. Aber war diese Nacht wirklich so still?
So wie heute war damals in der Region rund um Bethlehem immer irgendwas los. Richtig still wird es auch dort nicht gewesen sein. Da sind zunächst die Tiere, die auch zur Nachtzeit Geräusche von sich geben.

Die Zeit um Christi Geburt war keine schöne, sondern eine gefährliche Zeit. Die Repressalien der römischen Besatzungsmacht hatten zugenommen. Der römische Kaiser verlangte Steuern, die die Menschen an den Rand des Verderbens brachten. Zudem verlangte der Kaiser, dass die Menschen in Israel sich in Steuerlisten eintragen mussten. Josef stammte aus Bethlehem und musste sich deshalb mit der hochschwangeren Maria auf den Weg in dieses Dorf machen. Aber nicht nur er, sondern viele Menschen stammten aus diesem kleinen Ort, der folglich von vielen Menschen übervoll war. In keiner Herberge war Platz für das heilige Paar. So war es nicht erstaunlich, dass die beiden kein sicheres Dach über dem Kopf hatten. Schauplatz des Geschehens war damit nicht eine Villa oder ein Palast, wie es die Weisen vermutlich für den Retter der Welt erwartet hatten.

WIE RUHIG WAR ES AN HEILIG ABEND TATSÄCHLICH?

Krippen mit vielen musizierenden Gästen, Hirten und Marktleuten vermitteln ein anderes Bild als das einsame Paar mit dem Kind in der Krippe. Das Evangelium beschreibt uns das Geschehen. Engel verkünden in einem gewiss nicht leisen Triumphgesang die Geburt des göttlichen Kindes, der die Hirten auf dem freien Feld wachrüttelte. Bald tummeln diese sich im Stall bei der heiligen Familie. Später kamen noch fremde Menschen aus dem Orient dazu, die einem besonderen Stern gefolgt waren. Da war es gewiss nicht still!

HEILIGE NACHT

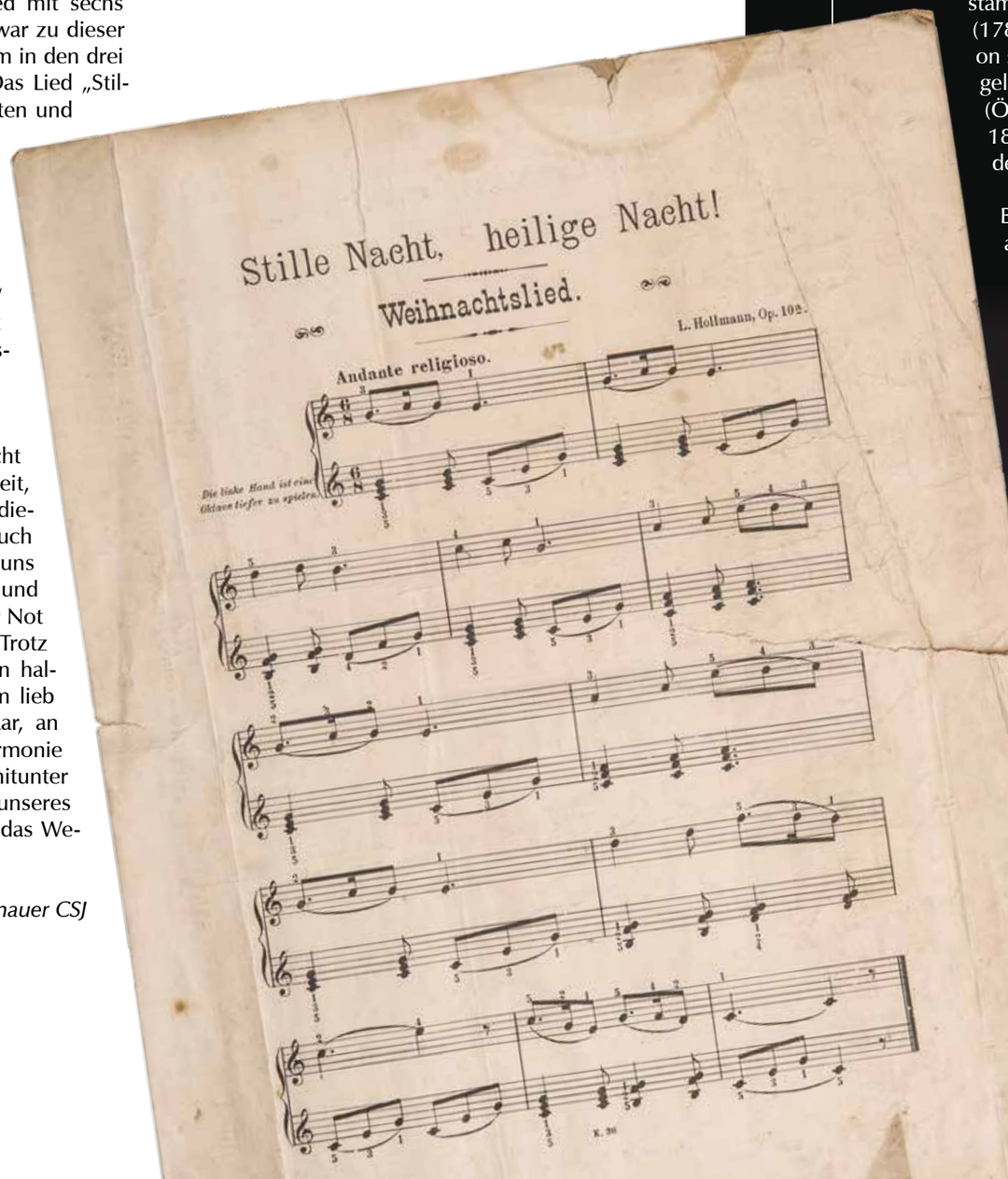
So romantisch und lieblich das Lied uns auch gefangen nimmt, so beschreibt es nicht ein Weihnachtsfest als gemütliche Familienfeier. Die Huldigung der Geburt Christi entstand in einer schweren Zeit. Das ländliche Österreich hatte, wie der Rest Europas, in diesen Jahren unter den Wirren und Folgen des

Napoleonischen Krieges und der anschließenden Neuorganisation zu leiden. Die Menschen litten Hunger und hatten Sehnsucht nach Geborgenheit und Sicherheit. Da spendete dieses Lied in seiner sentimentalen Stimmung Trost. Christ der Retter ist da! So ist dieses Lied ein positives Lied in Zeiten der schlimmen Weltsituation. Ein Lied mit sechs Strophen. Der Wunsch nach Frieden war zu dieser Zeit groß. Das vernimmt man vor allem in den drei Strophen, die im Gotteslob stehen. Das Lied „Stille Nacht“ drückt in ergreifenden Worten und stimmungsvoller Melodie Sehnsucht nach der Zuneigung Gottes aus. Jesus ist den leidenden Menschen ganz nahe, er ist einer von ihnen, ihr Bruder, wie es in der vierten Strophe heißt. Wenn auch Jesus als „holder Knabe mit lockigem Haar“ beschrieben wird, so teilt er doch mit den Menschen die ärmlichen Lebensbedingungen.

WEIHNACHTEN – ZEITENWENDE

Die Heilige Nacht war bestimmt nicht still, sondern der Beginn einer neuen Zeit, die Zeit mit einem Gott, der das Leid dieser Welt teilt. Und das Leid schreit auch in unseren Tagen. Auch wenn wir uns gerne hinter einer Idylle verbergen und die Augen verschließen angesichts der Not – gerade in diesen Weihnachtstagen. Trotz aller Radikalität dieser sechs Strophen halten wir uns manchmal fest an diesem lieb lächelnden Knaben mit lockigem Haar, an dem Glanz und der scheinbaren Harmonie des Weihnachtsgeschehen. Dies ist mitunter legitim, sollte aber nicht das Wesen unseres Christentums sein, wie es auch nicht das Wesen dieses Liedes ist.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ



INFOS ZUM LIED

Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde vom Hilfspriester Joseph Mohr (1792–1848) mit sechs Strophen getextet. Die Melodie stammt von Franz Xaver Gruber (1787–1863). Anlass der Komposition soll der plötzliche Defekt der Orgel in der Dorfkirche in Oberndorf (Österreich) gewesen sein. Im Jahr 1818 erklang das Lied erstmals in der Christmette.

Bis heute ist das Lied in mehr als dreihundert Sprachen und Dialekte übersetzt und wird auf der ganzen Welt von Millionen von Menschen gespielt und gesungen.

Im Gotteslob ist es mit drei Strophen veröffentlicht. Seit 2011 wurde „Stille Nacht“ in die österreichische Liste des immateriellen UNESCO-Kulturerbes aufgenommen.

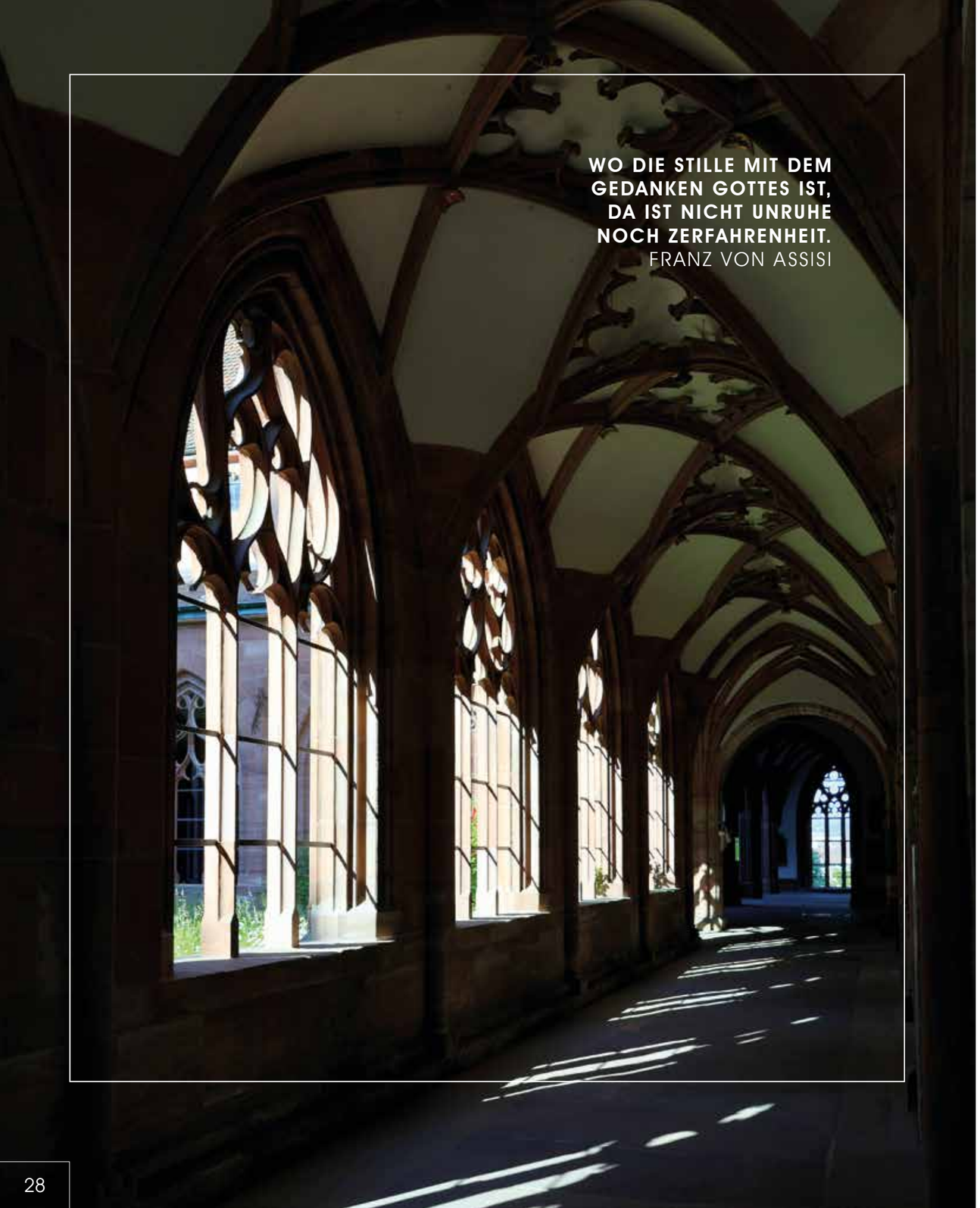
Legendär ist das Geschehen in den Schützengräben von 1914, bei welchen das Summen dieses Liedes, die Soldaten der verfeindeten Nationen dazu bewegte, ihre Waffen und Helme niederzulegen, das Lied in ihrer Muttersprache mitzusingen und anschließend miteinander zu feiern.

Für viele Menschen ist „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ der Inbegriff von Weihnachten und es ranken sich viele fantasievolle Erzählungen, Erlebnisse und Legenden um dieses Lied.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

Stille Nacht Kapelle in Oberndorf

**WEIHNACHTEN IST OFT EIN LAUTES FEST:
ES TUT UNS ABER GUT,
EIN WENIG STILL ZU WERDEN,
UM DIE STIMME
DER LIEBE ZU HÖREN.**
PAPST FRANZISKUS



ORDENSLEBEN IN DER STILLE?

Überschriften wie „Kloster – ein Ort der Stille“ springen mir immer wieder ins Auge. Manchmal wehrt sich etwas in mir, denn es tauchen Assoziationen auf wie Flucht, Stillstand, Kreisen um sich selbst, Stagnation. Ordensleben – zumindest unseres hier in Ursberg – ist kein Leben in absoluter Stille. Es ist ein Leben, in dem es Momente der Stille gibt. Es ist ein Leben im Wechsel von Stille und ja, was?... Ein Wechsel von Stille und Lärm, Stille und Auftrag, Stille und Einsatz, Stille und Gemeinschaft, Stille und dem Leben. Der gesunde Wechsel von Momenten der Stille, der Besinnung, des Gesprächs und Momenten des „laut-Seins“ tut gut. Stille ist aber nicht Nichtstun, sondern Herausforderung, denn allzu oft lärmen Ärgernisse über sich selbst, sowie die anderen und das Schicksal der Welt, in einem!

Die Stille will und soll mich zu mir selbst und dem, was ich mit meinem Leben anfangen und weitergeben will, führen. In der Stille erfahre ich, dass ich aus mir selbst heraus nur wenig vermag, sondern dass Gott es ist, der mir den Moment, das Leben, die Kraft gibt.

„Nur Umkehr und Ruhe können euch retten, nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft.“ Jes 39,15

Ordensleben ist nicht still und steht nicht still. Dazu gibt es zu viele Veränderungen und drängende Anliegen, aber das Ordensleben lebt von diesem rhythmischen Wechsel von Schweigen und Sprechen, von Entspannung und Anspannung. Dieser Wechsel gewährt die Chance, neue Kraft zu finden.

Es gibt Zeiten der Stille; so z. B. das „große Schweigen“ der Nacht. Welch erhebender Moment ist es, als erstes gemeinsames Wort zu sprechen: „Herr öffne meine Lippen“ oder „O Gott komm mir zu Hilfe“. Es gibt weitere Zeiten und auch Orte der Stille in unserem Kloster. Wir bezeichnen diese mitunter sinngerweise als Zeiten und Orte des „Stillschweigens“. Es gelingt wohl kaum, die Gedanken zum Schweigen zu bringen. „Schweigen ist noch lange nicht Stille; im Gegenteil, wenn ich schweige, beginnt der Lärm“, schrieb die Ordensfrau Silja Walter. Alles in und um uns redet. Da ist es eine Tür im Flur, die ins Schloss fällt, weil jemand beide Hände voll hat, da sind es die Autos, die uns vom Unterwegssein erzählen, da ist es das Lachen der Kinder im Hof, die sich des Lebens freuen. Stille ist nicht nur Ruhe um uns, sondern eine Haltung – die des „In-sich-hörens“ und des „In-die-Welt-hörens“ – der Haltung der Achtsamkeit und auf das zu hören, was Gott zu sagen hat. Es ist aber auch die Haltung des „leer-Seins“ von Erwartungen und Vorstellungen, wie etwas zu sein hat. *Stille gibt Raum zum wirklichen Sehen und Hören.*

Hilfreich sind im Kloster die festen Zeiten und Orte der Stille, denn dem Stillwerden geht ganz profan das Stillhalten voraus. So bleiben wir vor dem Essen ruhig stehen (die älteren Schwestern sitzen) bis alle im Refektor und an ihrem Platz sind, um zuerst das Tischgebet zu sprechen, ehe wir uns nach dem Essen und dem Gespräch der Gemeinschaft widmen. In der Kapelle verharren wir vor den Gottesdiensten in Stille und besinnen uns auf den, der da kommen, in uns präsent sein will. Wir gehen nach den gemeinsamen Zeiten schweigend durch die Gänge, um das Vorherige in uns nach- und abklingen zu lassen und so bereit zu werden für das, was auf uns zukommen wird. Ich gestehe, dass dies uns mitunter schwerfällt, denn da ist doch die Mitschwester, der ich noch dringend etwas sagen muss. Da ist vielleicht auch die Angst vor der Lautlosigkeit des auf mich geworfenen Seins. Aber eigentlich tut es gut, dieses gemeinsame Schweigen und oft ist es intensiver als das Schweigen für mich alleine in meinem eigenen Zimmer.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

ZEITEN DER **STILLE**

Unser Ordensleben ist geprägt von festen stillen Zeiten, die im Wechsel zu den aktiven Zeiten stehen und uns zu dem hinführen wollen, der unser Leben trägt und leben will.

STILLE ZEIT AM MORGEN

Nach der Stille der Nacht – dem großen Stillschweigen – suchen wir in einer Meditation mit geistlichen Texten, Bildern, Gebeten oder Liedern die Nähe unseres Gottes. Diese feiern wir anschließend in der Laudes (dem Morgenlob) und Eucharistie (heilige Messe). Bei einem Frühstück, das wir in der Regel im Schweigen zu uns nehmen, haben wir noch einmal die Chance, das Gefeierte und Gehörte in uns nachklingen zu lassen und uns auf den Tag mit all seinen bekannten und unbekannten Herausforderungen einzustellen.

EINE STILLE PAUSE

Vor oder nach dem Mittagessen gibt es meist wieder eine stille Zeit. Wir beten die Mittagshore und lassen den bisherigen Tag an uns vorüberziehen. Viele von uns nutzen die Ruhe auch zu einem Mittagsschlaf und/oder dem Rosenkranzgebet, ehe wir uns wieder unseren Aufgaben widmen.

Die Stille als wesentliches Element des Ordenslebens ist keine Erfindung unserer Tage.
Bereits im 4. Jahrhundert zogen die Mönche aus der Stadt, weil es Ihnen dort schon damals zu laut war. Die Mönche schätzten den Wert der Stille, um in dieser Gott zu loben.

GEMEINSAME STILLE

Das Abendgebet der Kirche (die Vesper), das gemeinsame Abendessen und die Komplet (Nachtgebet) runden den Tag ab. Vor und nach den Gebetszeiten suchen wir Schwestern auch immer wieder stille Zeiten in der Kapelle, in der Anbetungskapelle oder im eigenen Zimmer. Abends schlafen wir nicht wie so viele vor dem Fernsehgerät ein. Stille kehrt im Haus ein. Viele Schwestern lesen oder beten.

STILLE TAGE

Unseren Jahresablauf unterbrechen wir mit stillen Tagen. Selbstverständlich sind dies die Kartage, aber auch Besinnungstage und die Zeit der Exerzitien sind von Stille und Schweigen geprägt. Ebenso versuchen wir am Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat) stiller zu sein und verzichten beim gemeinsamen Essen auf das Tischgespräch, um uns auf den uns über alle Maße liebenden Gott zu besinnen.
So haben wir die Gelegenheit, zu festgelegten Zeiten allein und gemeinsam in Stille zur inneren Ruhe und zu Gott zu finden. Die stillen Zeiten sind begleitet von äußerer Ruhe im Haus. Wir wollen aber auch in uns still sein. So versuche ich immer wieder in diesen Zeiten Gott nicht mit meinen Gedanken und Gebeten in den Ohren zu liegen, sondern auch in Stille in mich und auf ihn zu hören. Wenn es still ist, dann kann ich ihn vernehmen. Dazu kann mir das Leben in der Gemeinschaft mit den geregelten Zeiten verhelfen. Ich muss sie nicht suchen, sondern sie sind vorgegeben und damit da.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

STILL, STILL,
WEIL`S KINDLEIN SCHLAFEN WILL

EINSCHLAFRITUALE

Sicher haben viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dieses alpenländische Schlaflied im Ohr. Es wird gerade in der Weihnachtszeit gerne gesungen. Das Lied führt uns in den Stall von Bethlehem und lässt Maria dem Jesuskind in mütterlicher Liebe dieses Lied singen. Es herrscht eine idyllische Atmosphäre in diesem Lied.
Oft ist es gar nicht so leicht, für Eltern ihr Kind zur Ruhe und zum Einschlafen zu bringen. Allzu viel ereignet sich für ein Kind an einem einzigen Lebenstag, was verarbeitet werden will.

So erging es auch meiner Mutter mit ihren acht Kindern. Jedes Kind war anders und hatte andere Bedürfnisse. Den größten Unterschied zeigten dabei meine Schwester Marianne und ich. Wir beide waren vom Aussehen und vom Naturell sehr verschieden. Während Marianne schlank war, bereits als Baby eine Taille hatte und mit ihren dunklen lockigen Haaren und braunen Augen einer Baby-Puppe glich und die Menschen verzauberte, kam ich etwas kräftiger gebaut mit hellen glatten Haaren und Sommersprossen daher.
Marianne war leider autistisch und zog sich zurück. Ich dagegen suchte bereits von klein auf die Gemeinschaft. Stellte meine Mutter mich abends in meinem Bettchen in ein ruhiges Zimmer, so soll ich erbärmlich geweint haben. Es blieb meiner Mutter nichts anderes übrig, als mich mitsamt dem Kinderbett in das Zimmer meiner drei älteren Brüder zu schieben. Diese konnten ungestört für sich weiterspielen und Lärm machen. Ich war zufrieden, beruhigte mich und schlief ein. Die Gemeinschaft gab mir wohl innere Sicherheit.

Ganz anders dagegen verhielt sich Marianne. Zunächst meinte meine Mutter, sie auf die gleiche Weise wie mich zum Einschlafen zu bewegen, aber das Gegenteil war der Fall. Marianne soll bitterlich geweint haben, wenn sie mit uns in ihrem Bettchen in einem Zimmer war. Sie fand da keinen Schlaf. Es half auch kein Singen von beruhigenden Schlafliedern. Marianne konnte nur einschlafen, wenn sie in ihrem Bett in einem ruhigen Raum lag und Gott sei Dank verfügten wir über ein großes Haus, sodass sich so ein Raum fand. Sicher können viele von Ihnen ebensolche Geschichten erzählen, wie Sie Ihre Kinder zum Einschlafen brachten.

Jedes Baby hat seinem Wesen entsprechend ein Ritual, womit es in die Stille der Nacht findet.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

DAS **GESCHÄFT** MIT DER **STILLE**

Die Sehnsucht nach Stille in unserer lauten Welt ist groß. Denn im Alltag kommt die Stille viel zu kurz. Unsere äußere Welt ist laut mit den Motoren, den Maschinen und den Menschen. Wir lassen uns ständig berieseln durch das Radio, aber auch in uns ist viel los und wir füttern diesen Lärm pausenlos mit unseren digitalen Hilfsmitteln. Wir sind rastlos und wir haben Zugang zu Wissen wie noch nie. Wir verlieren dabei die Aufmerksamkeit für das Kleine und Alltägliche in seiner Schönheit und dessen Wert. Und es wächst die Sehnsucht nach mehr, nach etwas anderem…

Diese Sehnsucht greift das Geschäft mit der Stille auf. Dieses Geschäft blüht. Die Menschen sind bereit, für Stille zu bezahlen, indem sie Orte aufsuchen, an denen sie an Schweigeseminaren teilnehmen oder sich zu Tagen der Achtsamkeit zurückziehen. Sie machen sich auf die Reise, weg von ihrem Alltag. Dieses hilflose Bemühen als Ersatz für etwas, das nichts kostet und so selbstverständlich sein könnte wie eine stille und ruhige Zeit. Vielleicht braucht es diese Verbindlichkeit eines Kurses, um zur Ruhe zu finden. Das Ideal wäre, dass es in unserem alltäglichen Leben diese Verbindlichkeit der stillen Zeiten gäbe.
Wer so einen Kurs besucht, muss aber darauf gefasst sein zu erkennen, wie laut es in einem selbst ist. Die äußere und innere Stille ermöglicht uns, vieles zu hören, was wir sonst mit Nachrichten, Informationen, Kommunikation übertönen.
Stille ist eine Herausforderung, aber sie bereichert unser Leben, denn sie macht sensibler und aufmerksamer für sich und die anderen.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

DIE STILLE UND ICH
EIN KLEINES BEKENNTNIS

Als Studentin war beim Aufstehen meine erste Tat: Radio an, Kaffeemaschine an. Dann erst widmete ich mich meiner Körperlichkeit.
Heute ist es anders. Ich schätze die Stille des Morgens in meiner Klausur. Ich brauche kein Radio, keine Nachrichten oder Musik. Ich liebe diese Zeit der Zeitlosigkeit ohne einen äußeren Reiz. Obwohl ich lebhaft und gerne unter Menschen bin, suche ich heute bewusst Orte der Stille auf, die in Ursberg zahlreich sind. Die Stille des Kreuzgartens von St. Josef, eine kleine Einkehr in der Pfarrkirche, eine Bank am Michelsberg, den Weg entlang der Mindel. Ich schaue den Wolken zu, betrachte die Buntheit der Blumen und staune über die Vielfalt unserer Natur. Nachts bin ich oft stundenlang wach. Die Kirchturmuhr durchbricht in diesen dunklen Stunden die Stille im Viertelstundenschlag. Mich regt sie nicht auf – lediglich beunruhigt mich die stetig kürzer werdende Zeit des Schlafes – sie erinnert mich immer wohlig daran, dass ich nicht allein bin, dass ich an einem wunderbaren Ort mit kostbaren Menschen zusammenlebe (die hoffentlich schlafen) und dass Gott über mich in dieser Schlaflosigkeit wacht.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

ES GIBT SIE AUCH DIE ANDERE SEITE DER **STILLE**

GEDANKEN ZUR STILLE UND ZUM SCHWEIGEN

Stille und Schweigen gehören zusammen. Gemeinsames Schweigen ist wohltuend, wenn es kein Anschweigen voller Vorwürfe an den oder die andere und Kontaktverweigerung ist, sondern ein miteinander Schweigen.

Manchmal aber frage ich mich, mache ich mich schuldig, wenn ich schweige, wenn eigentlich ein Wort gesagt werden sollte, das dem anderen eine Brücke baut. Mache ich mich schuldig, weil ich nicht die Stimme erhebe, angesichts des Unrechts auf dieser Welt. War nicht das „Stillhalten“ die Möglichkeit und Chance für das Aufleben des Nationalsozialismus?

Gab nicht das Verschweigen des Missbrauchs durch Kirchenvertreter Anlass zur Eskalation des Unmutes in unserer Kirche?

Manchmal frage ich mich.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

LESE ECKE

Georg Magirius: „Stilles Franken“
24 Adventsorte
Würzburg 2021
ISBN 978 -3-429-05670-4

Gerne durchstöbere ich Büchergeschäfte und dabei bin ich in der Zeit der Vorbereitung auf diesen Josefsboten auf das Büchlein vom Echter Verlag gestoßen: Stilles Franken

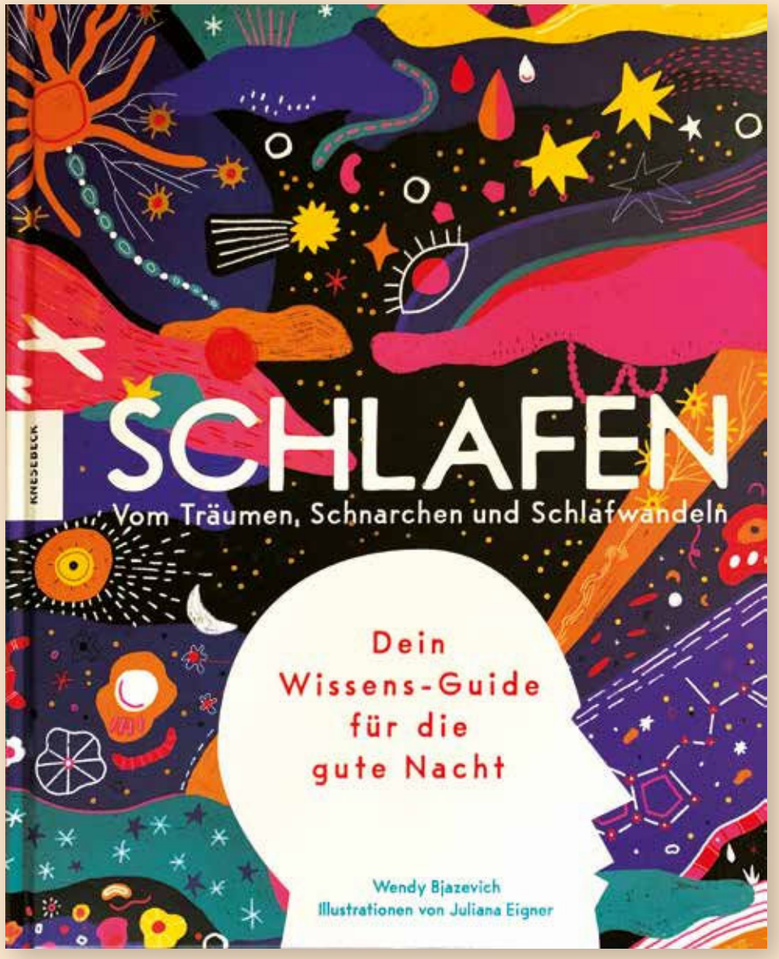
Als Fränkin griff ich danach und war verzaubert von der Idee, einen Adventskalender auf diese Weise zu gestalten. Der Weg durch den Advent beginnt im Spessart, Heigenbrücken, und führt über bekannte und unbekannte Orte, wie Miltenberg, Kloster Schönau, Dettelbach,… nach Aschaffenburg. Dabei werden Erfahrungen gesammelt wie „Zarte Nase“, „Harfenmusik im Wald“ oder „Heilige Genüsse“. Das Büchlein ist eine Einladung, vielleicht am eigenen Ort einen persönlichen Adventstag zu gestalten mit Sinn für die kleinen Schönheiten am Ort. Es muss nicht der laute Trubel der Weihnachtsmärkte sein, um adventliche Stimmung zu wecken.

Auf jeden Fall laden die Fotos, die unterhaltsamen Texte und einige Tipps ein, sich Schritt für Schritt Weihnachten zu nähern. Ja, und vielleicht fahren Sie auch einmal durch dieses stille Franken!

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

Knallbunt kommt dieses, von Juliane Eigner illustrierte, Sachbilderbuch daher! Es ist ein anregendes und spannendes Wissensbuch, das vollgepackt ist von Sachinformationen und Schlaftipps. Es beantwortet Fragen des mysteriösen Zustands, in dem wir Menschen ein Drittel unseres Lebens verbringen!
Wenn wir meinen, dass es still ist, wenn wir schlafen, dann täuschen wir uns. Es muss zwar still sein, wenn wir schlafen, aber in uns bewegt sich vieles.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ



Wendy Bjazevich
Schlafen
vom Träumen,
Schnarchen
und Schlafwandeln
München 2025
ISBN 978-3-95728-920-9

DIE STILLE IST EINE GROSSE KUNST DER UNTERHALTUNG.
VLADIMIR HOROWITZ

DIE **LÄRM**AMPEL

Wissen Sie, was eine Lärmampel ist und wozu diese gebraucht wird?

In einem deutschen Krankenhaus hing an der Decke der Frühgeborenen-Station so eine merkwürdige Ampel – eine Lärmampel. Wenn es still ist auf der Station, steht diese auf grün. Wenn es für die empfindlichen Frühgeborenen zu laut wird, springt sie auf Gelb, um anzuzeigen, dass der Geräuschpegel zurückgefahren werden muss.
Stille ist für diese kleinen und sensiblen Menschenkinder unverzichtbar, damit sie leben und sich entwickeln können. Lärm verursacht Entwicklungsstörungen.
Sicher wäre im alltäglichen Leben so eine Lärmampel – nicht so eine technische, sondern eine psychische - hilfreich. Sie würde uns warnen, wenn es in und um uns zu laut, zu hektisch ist, und wir keinen Raum mehr in uns haben für unser eigenes Gefühl und Leben.

Sr. M. Katharina Wildenauer CSJ

STILLE POST

Kennen Sie das Spiel
„Stille Post“?
Sie flüstern ein Wort in
das Ohr ihres Nachbarn,
der flüstert es weiter.

Es ist spannend und oft erheiternd,
welches Wort nach mehreren Mitspielern
am Ende herauskommt.

IST DER **STILLE OZEAN** WIRKLICH STILL?

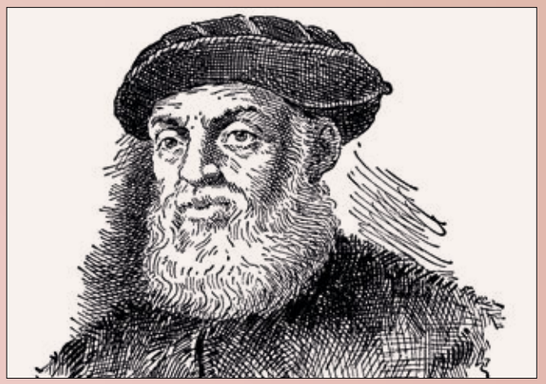
VERSUCH EINER BEGRIFFSBESTIMMUNG

Am 20. September 1519 startete Ferdinand Magellan von Spanien aus mit fünf Schiffen zu seiner berühmt gewordenen Reise, die wohl gar nicht als Weltumseglung geplant war. Er überquerte zuerst den Atlantik und fuhr an der südamerikanischen Ostküste entlang immer weiter in Richtung Süden – auf der Suche nach einer Durchfahrt nach Westen. Vom 21. Oktober bis 28. November 1520 durchsegelte er die von ihm gefundene Passage, die schon bald Magellanstraße genannt wurde, und gelangte in ein Gewässer, das er „Mar Pacífico" nannte: friedliches Meer! Der stürmische Atlantik hatte ihm und seinen Schiffen und Besatzungen schwer zugesetzt. Hier nun ging es entspannter, friedlicher, weniger turbulent zu. Doch auch im Pazifik können Stürme, vor allem Wirbelstürme, toben. Je nach Gebiet heißen sie Taifun, Hurrikan oder Zyklon.

Bevor wir uns der Frage zuwenden, was am Stillen Ozean still ist, soll verdeutlicht werden, dass eine zu große Stille auf See durchaus problematisch sein kann. Dazu passt ein Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe:

Meeres Stille
Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche ringsumher.
Keine Luft von keiner Seite!
Todesstille fürchterlich!
In der ungeheuern Weite
Reget keine Welle sich.

Doch an Windstille scheiterte Magellan selbst nicht. Er wurde bei einem Aufenthalt auf den Philippinen am 27. April 1521 von Einheimischen getötet. Nur eines seiner fünf Schiffe umrundete die Erde und kam am 6. September 1522 unter der Führung von Juan Sebastián Elcano wieder in Spanien an – mit 18 der ursprünglich 242 Besatzungsmitglieder, die knapp drei Jahre vorher mit fünf Schiffen aufgebrochen waren.



Ferdinand Magellan

Welche Art von Stille kennzeichnet den Stillen Ozean? Dazu ein kleiner Einblick in die Geschichte des Wortes „still“, wie sie in speziellen Lexika zur Wortherkunft (Etymologie) dargestellt wird: Aus dem Indogermanischen, das etwa zwischen 4000 und 2500 v. Chr. entstand und als Ursprache fast aller europäischen und zahlreicher asiatischer Sprachen gilt, stammt die Wortwurzel „stel“. Sie bedeutet „stellen“, „aufstellen“. Um Christi Geburt entwickelte sich daraus im Westgermanischen, aus dem später die deutsche, englische und niederländische Sprache entstanden, die Wortwurzel „stellja“. Das bedeutet „stehend“ oder „ohne Bewegung“, „unbeweglich“. Bis ins frühe Mittelalter wandelte sich das Wort zu „stilli“ und hatte weiterhin die Bewegungslosigkeit als Bedeutung. Im 11. Jahrhundert wurde „stille“ dann auch verwendet für „leise“, „verborgen“ und „geheim“.

Damit sind wir an einem wichtigen Punkt angelangt: Sehr gut lassen sich drei Bedeutungsebenen des Wortes „still“ erkennen.

1) Der Zustand der **Bewegungslosigkeit**, des Stillstands, der Ruhe im mechanischen, also im physikalischen Sinn. Hier ist der „Stille Ozean“ einzuordnen – ob zu Recht, steht auf einem anderen Blatt.
2) Der Zustand der **Geräuschlosigkeit**, des Schweigens, des Verstummens.
3) Der Zustand der **Heimlichkeit**, der Verborgenheit, des Konspirativen.

Zu diesen drei Bedeutungsebenen seien einige Beispiele erläutert:

1) BEWEGUNGSLOSIGKEIT

Eine besondere Herausforderung in der bildenden Kunst besteht darin, Bewegung oder eben auch Bewegungslosigkeit darzustellen. Das „Stillleben“ – also das stille Leben – ist eine bedeutende Kunstgattung. Es werden Früchte, Blumen, Tiere, Gläser, Porzellan, Musikinstrumente und viele andere Gegenstände gezeigt – meist in einer besonderen Zusammenstellung. Bemerkenswert sind die Begriffe für „Stillleben“ in anderen Sprachen: Das Englische („still life“) und das Niederländische („stilleven“) betonen wie das Deutsche die Reglosigkeit der dargestellten Objekte, die aber immerhin mit dem Wort „Leben“ gekennzeichnet werden. In romanischen Sprachen jedoch heißen diese Bilder ganz anders: „nature morte (französisch), „natura morta“ (italienisch) und „naturaleza muerta“ (spanisch) bedeutet immer „tote Natur“. Hier zeigt sich sprachlich eine völlig andere Perspektive: Tod statt Leben.
Eine spezielle Form der Bewegungslosigkeit ist das „Stillhalteabkommen“. Es bedeutet, dass jeder, der sich daran hält, auf jegliche Aktion und damit auf jede Bewegung verzichtet. Bewegung muss hier aber nicht im physikalischen Sinne gemeint sein.

2) GERÄUSCHLOSIGKEIT

Interessanterweise vermerkt der Duden, dass man das Wort „still“ auch steigern kann: Positiv „still“, Komparativ „stiller“, Superlativ „am stillsten“. Ich finde das deshalb bemerkenswert, weil eine echte Steigerung doch gar nicht denkbar ist: Was soll noch kommen, wenn alles still ist? Doch es gibt wunderbare Begriffe, die einem klar machen, dass doch noch etwas geht, zum Beispiel „mucksmäuschenstill“. Es macht keinen Mucks, das Mäuschen. Ist das möglicherweise noch die Steigerung von „am stillsten“? Ein anderes Beispiel ist das „Stillschweigen“, das es zu bewahren gilt. Auch hier sehen wir eine originelle Steigerung: Schweigen allein reicht nicht, es muss auch noch still sein. Möglicherweise könnte man hier auch die Todesstille, Totenstille oder Grabesstille einordnen, bei denen das Wort „Stille“ noch durch Wörter verstärkt wird, die eh schon mit dem Gefühl der Lautlosigkeit verbunden sind.
Ein weites Spektrum der Geräuschlosigkeit findet sich ausgerechnet in der Musik: die Pausen! Gemeint sind nicht die Pausen im Konzert zwischen zwei Musikstücken, sondern die Pausen in den Musikstücken selbst. Wolfgang Amadeus Mozart soll dazu gesagt haben: „Die Musik steckt nicht in den Noten, sondern in der Stille dazwischen.“ Claude Debussy hat es noch etwas rätselhafter ausgedrückt: „Musik ist der Raum zwischen den Noten.“ Auf die Spitze getrieben wurde die Stille in der Musik durch den amerikanischen Komponisten John Cage und sein Stück 4‘33‘‘ („Vier Minuten dreiunddreißig Sekunden“), das im Jahr 1952 zum ersten Mal von einem Pianisten aufgeführt wurde. Dieser saß am Klavier und tat: nichts. Das Stück besteht nämlich nur aus Pausen. Eine etwas wilde Interpretation des Titels, die mir als Physiker aber sehr gut gefällt, ist folgende: Vier Minuten und 33 Sekunden sind 273 Sekunden. Bei –273 °C ist der absolute Nullpunkt der Temperaturskala, wo jede Bewegung und damit jedes Geräusch erstirbt und die Welt ganz still wird.

3) HEIMLICHKEIT

Eltern spüren es seit jeher: Es ist „verdächtig still“ im Kinderzimmer. Da ist es nicht einfach ruhig, sondern da geht etwas vor sich, von dem keiner etwas mitbekommen soll – heimlich, verborgen, unbemerkt: Was hecken die lieben Kleinen gerade aus?
Auch der „stille Teilhaber“ ist einer von dieser Sorte, der unbeobachtet im Verborgenen und nur scheinbar teilnahmslos vom Geschäft profitiert. Möglicherweise hat er irgendwo noch eine „stille Reserve“ deponiert.
Wie ein harmloses Gerücht entsteht und daraus eine Verschwörungserzählung werden kann, lässt sich schon mit Kindern spielerisch erfahren: mit der „stillen Post“. Eine Nachricht wird flüsternd an den Nachbarn weitergegeben, dieser wiederum gibt sie an seinen Nachbarn weiter und so fort. Bei jeder Übertragung ändert sich ein wenig der Sinn der Botschaft. Wenn der letzte in der Reihe laut ausspricht, was er verstanden hat, kann das Gelächter groß sein, vielleicht aber auch die Betroffenheit. Da kann schon mal „peinliche Stille“ oder auch „betretene Stille“ eintreten.
Verborgenheit hat oft etwas mit Unergründlichkeit zu tun. Hier passt ein Sprichwort: „Stille Wasser“ sind (oder: gründen) tief. So sagt man von Menschen, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten nicht zur Schau stellen, so dass man überrascht sein kann, wenn man etwas davon entdeckt.
Die Heimlichkeit wunderbar auf den Punkt gebracht hat Christian Morgenstern mit einem seiner schönsten Gedichte:

Das ästhetische Wiesel
Ein Wiesel
saß auf einem Kiesel
inmitten Bachgeriesel.
Wisst ihr
weshalb?
Das Mondkalb
verriet es mir
im Stillen:
Das raffinier-
te Tier
tat‘s um des Reimes willen.

Ein besonderer Punkt zum Schluss: das Verb „stillen“

Wie oben bereits erläutert wurde, leitet sich das Adjektiv „still“ vom Verb „stellen“ ab. Das Wort „still“ erfuhr wiederum eine Weiterentwicklung in Richtung eines Verbs: „stillen“. Vermutlich denken die meisten Menschen zuerst an das Säugen eines Babys. Vorher hat es vor Hunger geweint, nachher ist es satt und still.

Allerdings kann „stillen“ auch in anderen Kontexten und Bedeutungen verwendet werden: Ein Bedürfnis wird befriedigt, wenn Hunger oder Durst „gestillt“ werden oder auch Rache und Neugier. Oder etwas wird zum Stillstand gebracht: Eine Blutung oder ein Hustenreiz werden „gestillt“. Auch Tränen oder Schmerzen lassen sich „stillen“.

Still, still, still, weil’s Kindlein schlafen will

Sollten Sie nach diesem Ausflug in die faszinierende Welt der Sprache selbst ganz still geworden sein, so machen Sie sich keine Sorgen. Wenn man für einen Moment sprachlos ist, so ist man ja deshalb nicht gleich seine Sprache los. In diesem Sinne: Genießen Sie die Weihnachtszeit mit all ihren schönen Liedern, auch die „Stille Nacht“, und singen Sie laut und kräftig mit.

Christian Pagel

ZWISCHEN EINEM **KIND** UND EINER PORTION **EIS** BESTEHT IMMER EIN **STILLES EINVERSTÄNDNIS**.

WOLFGANG LÖRZER

STILLE TRAUER?

Ist die Trauer still und leise oder doch eher laut? Diese Frage geistert mir, seit ich eine sehr nahe stehende Person verloren habe, durch den Kopf. Bei der Suche nach den richtigen Texten und Formulierungen für die Todesanzeige, das Sterbebild oder die Dankesanzeige stieß ich immer wieder auf die Formulierung „in stiller Trauer“.

In unserem Kulturkreis kann man die stille Trauer als gesellschaftliche Übereinkunft sehen. Es schickt sich nicht seine Trauer extrovertiert nach außen zu tragen, die anderen damit zu belästigen und damit auch vermeintlich Schwäche zu zeigen. Einen nahen Angehörigen zu verlieren, hat man zu ertragen!
Natürlich lässt die Erfahrung des Todes einen sprachlos werden – es fehlen einem die Worte um das erlebte zu beschreiben oder man möchte auch an manchen Tagen gar nicht darüber sprechen oder auch darauf angesprochen werden. Man wird tatsächlich still, manchmal sogar stumm. Auch das Umfeld wird still. Es passt sich an, es traut sich nicht einen anzusprechen, hat Angst die richtigen Worte zu finden und geht diesem unangenehmen Thema oder zu direkten Antworten aus dem Weg.
Aber es gibt auch Tage an denen ich laut schluchzen möchte, in denen ich meine Trauer laut heraus brüllen möchte. Es einen innerlich fast zerreißt, wenn kein lauter Ton den Körper verlassen kann.
Dann denke ich an das Wehklagen, die Klageweiber die in der Bibel vorkommen. Oder an orientalische Begräbnisse, die ich in den Nachrichten gesehen habe – von stiller Trauer ist da nichts zu sehen und schon gar nichts zu hören.

Die Form der Trauer ist natürlich stark kulturell geprägt. Die Trauer ist aber auch sehr individuell. Für den einen ist sie tatsächlich still – für den anderen ist sie aber auch laut. Manchmal ist sie eine Stunde, einen Tag leise und dann doch wieder unüberhörbar. Deshalb hab ich mich in allen Texten für die Formulierung „in Trauer“ entschieden – wie auch immer sie sich anhören möchte.

Werner Bisle

LEBEN
IN DER WELT DER STILLE

Wie hört es sich an, wenn der Schnee vom Himmel fällt und wie, wenn es regnet? Macht ein Bleistift auf einem Blatt Geräusche?

Bei dem Wort „still“ fällt mir sofort der Kinofilm von Caroline Link „Jenseits der Stille“, von 1996, ein. Darin erklärt die hörende Tochter Lara ihrem Vater, der in der Stille der totalen Taubheit lebt, die Geräusche der Natur: “Blitz ist leise, Donner ist laut. Schnee verschluckt alle Geräusche. Wenn Schnee liegt, ist alles viel leiser“. Für die gehörlosen Eltern ist die Welt still. Ist sie das auch für die Schüler der Franz von Sales-Schule in Ursberg? Hier werden hörgeschädigte Kinder und Jugendliche mit zusätzlichem Förderbedarf unterrichtet. Hörschädigung bedeutet aber nicht automatisch totale Stille. Meist ist ein mehr oder weniger großes Restgehör vorhanden. Dieses gilt es so gut wie möglich auszunützen. In Hörerziehungsübungen, die sowohl alle Fächer des Schulvormittags begleiten oder aber separat unterrichtet werden, lernen die hörgeschädigten Schüler, Geräusche und auch Laute zu unterscheiden und der entsprechenden Situation, der Person oder dem Gegenstand zuzuordnen. Die Hörempfindungen sind dabei durchaus subjektiv unterschiedlich, je nach Art und Grad der Hörschädigung, der Einstellung der Hörgeräte oder des CIs (Cochlea-Implantat). Hörschädigung bedeutet also nicht zwangsläufig das Leben in Stille, leider aber immer eine Kommunikationsstörung. Hören und Verstehen sind beeinträchtigt aber auch die Kommunikation mit anderen. Sprechen kann von kleinen Kindern nur dann gelernt werden, wenn Laute gut verstanden und damit nachgeahmt werden können. Neben der Hörerziehung ist damit auch der Artikulationsunterricht eine wichtige Säule des Unterrichts bei hörgeschädigten Schülern. Da sie die Sprachlaute nicht oder kaum hören, müssen

Cochlea-Implantat

sie mühsam lernen, die Zunge an die für die Bildung des geforderten Lautes richtige Anlegestelle im Mund zu dirigieren, zwischen Mund- und Nasenatmung zu unterscheiden und den richtigen Kieferwinkel zu bilden. Sprechen lernen mit beeinträchtigtem Gehör ist mühsam, aber möglich. So ist es in den Gängen unserer Schule nicht still – oft sogar laut, da sich die Kinder zum Teil nur schwer in ihrer Lautstärke kontrollieren können. Ihre Kommunikationsversuche werden von Außenstehenden oft sogar als herausforderndes Verhalten oder zumindest als störend empfunden. Falls die Lautsprache auf Grund der Zusatzbehinderung nicht gelernt werden kann, gibt es immer noch die Unterstützung der Sprache mit einfachen Gebärden, damit Kommunikation gelingt. „Nimm deine Hände, wenn du mit mir sprichst!“, fordert der Vater Lara in dem anfangs erwähnten Film auf. Bei einer Hörübung zum Thema „menschliche Geräusche“ wie Husten, Schneuzen, Niesen, Pfeifen etc. spielte ich einer hörgeschädigten Schülerin unserer Schule das Geräusch „Schnarchen“ auf CD vor. Ich dachte, sie würde das Geräusch eventuell von zuhause kennen. Die Schülerin war ratlos. Ich erklärte ihr das Geräusch, imitierte es und fragte, ob sie denn noch nie z. B. ihren Vater schnarchen gehört habe. Sie antwortete:“ Ich nehme mein CI in der Nacht ab. So werde ich nie vom Schnarchen oder anderen Geräusche gestört. Ohne CI ist alles still.“ So kann sie in der Welt der Stille, einer Welt nahezu ohne Geräusche, gut schlafen.

Brigitte Lang,
ehemalige Schulleitung der Franz von Sales-Schule

NUR IN DER STILLE HÖREN WIR UNS.

HANS ULRICH BÄNZIGER

Stillleben mit einer Ming Vase, 1669, Willem Kalf

DIE **STILLE KUNST** DES ALLTÄGLICHEN
WARUM DAS STILLLEBEN SEINEN NAMEN TRÄGT

Das Stillleben – ein Begriff, der schon beim Aussprechen Ruhe und Konzentration suggeriert. Doch was genau macht ein Stillleben still? Warum wurde dieser spezielle Zweig der Malerei, der oft scheinbar banale Gegenstände zeigt, mit einem so ruhigen Namen bedacht? Um diesen Fragen nachzugehen, lohnt sich ein Blick auf die Geschichte, die Bedeutung und die tiefere Symbolik dieser besonderen Gattung der Kunst.

WAS IST EIN STILLLEBEN?

Ein Stillleben ist eine künstlerische Darstellung lebloser oder regloser Gegenstände. Typischerweise handelt es sich um arrangierte Objekte wie Früchte, Blumen, Gefäße, Bücher oder erlegte Tiere. Oft auf einem Tisch angeordnet, dient das Stillleben nicht nur der ästhetischen Betrachtung, sondern auch der Reflexion über Vergänglichkeit, Reichtum, Genuss oder Spiritualität.
Im Gegensatz zu Gemälden mit religiösen, historischen oder mythologischen Szenen, in denen Bewegung, Handlung und Emotionen dominieren, ist das Stillleben auf das konzentriert, was bleibt – oder besser gesagt: was verharrt.

WARUM HEISST ES „STILLLEBEN“?

Der deutsche Begriff „Stillleben“ ist eine direkte Übersetzung des niederländischen „stilleven“, das im 17. Jahrhundert in den Niederlanden aufkam – zur Zeit des sogenannten Goldenen Zeitalters der niederländischen Malerei. Das Wort setzt sich aus „stil“ (still, unbewegt) und „leven“ (Leben) zusammen.
Das Paradoxe daran: Ein „stilles Leben“ ist eigentlich ein Widerspruch in sich. Leben bedeutet normalerweise Bewegung, Veränderung, Vitalität. Doch das Stillleben zeigt genau das Gegenteil – das erstarrte Leben. Dinge, die einst gelebt oder verwendet wurden, sind nun unbewegt, in einem Augenblick eingefroren. Der Name beschreibt also weniger das Leben selbst, sondern vielmehr den Moment der Unterbrechung – die Stille nach der Handlung, die Ruhe nach der Bewegung.

WAS IST AN EINEM STILLLEBEN STILL?

Die Stille des Stilllebens ist mehrdimensional:

1. Physische Stille:
Die dargestellten Gegenstände bewegen sich nicht. Es gibt keine Handlung, keine Erzählung im klassischen Sinn. Alles ruht – scheinbar außerhalb der Zeit. Die Objekte sind eingefroren im Moment, festgehalten in Farbe und Form.

2. Emotionale Stille:
Während historische Gemälde oft große Gefühle zeigen – Freude, Schmerz, Triumph – sind Stillleben eher zurückhaltend. Sie fordern keine unmittelbare emotionale Reaktion ein, sondern laden zur Kontemplation ein.

3. Zeitliche Stille:
Viele Stillleben – insbesondere im Barock – thematisieren die Vergänglichkeit (Vanitas). Eine welkende Blume, eine halb geschälte Zitrone oder ein zerbrochener Kelch erinnern daran, dass alles Leben endet. Das Stillleben friert diesen Übergangsmoment ein – zwischen Blüte und Verfall, zwischen Genuss und Verzicht.

4. Stille als Konzentration:
Die scheinbare Einfachheit des Motivs lenkt den Blick auf Details: die Beschaffenheit der Oberfläche, das Spiel von Licht und Schatten, die Komposition. Die Stille wird zur Einladung, genauer hinzusehen – und vielleicht sogar, innezuhalten.

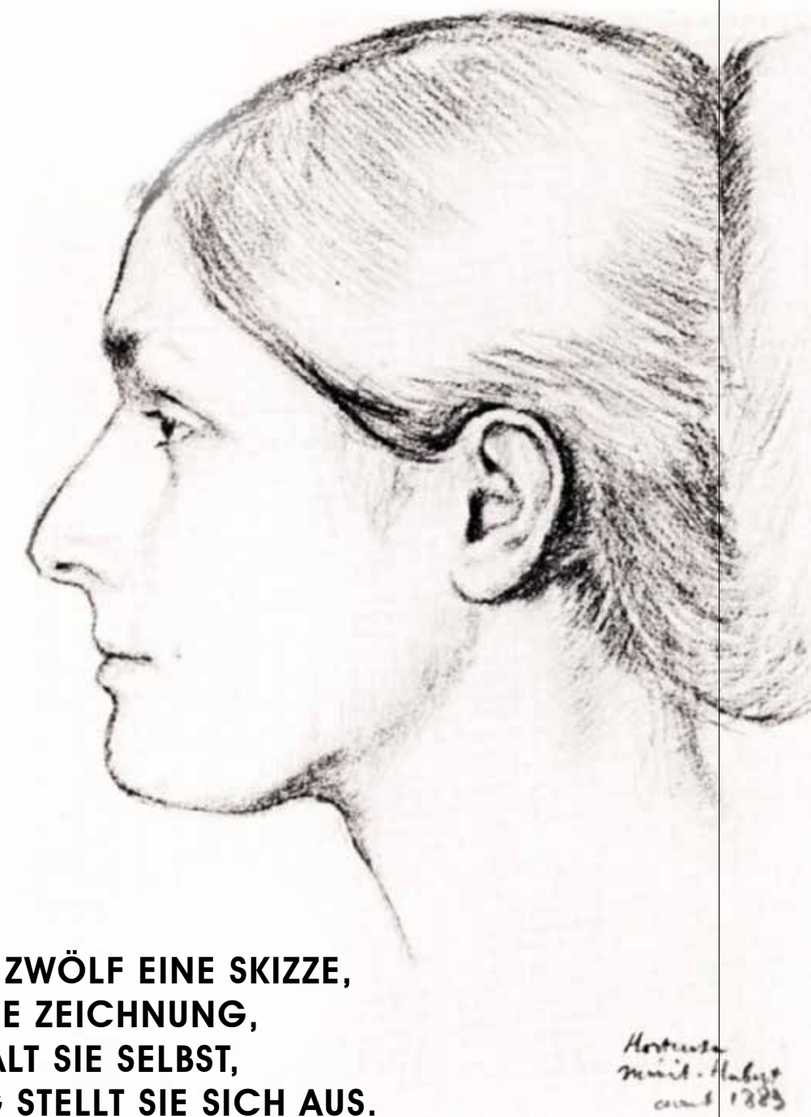
DIE POESIE DER RUHE

Ein Stillleben mag auf den ersten Blick unspektakulär wirken. Doch in seiner Stille liegt eine besondere Kraft. Es ist ein Gegenentwurf zur hektischen Welt – ein visuelles Innehalten, eine Meditation über das Sein und Vergehen. Der Name „Stillleben“ ist deshalb mehr als nur eine Beschreibung des Inhalts – er ist eine Philosophie: das Feiern des Moments, der Schönheit im Alltäglichen und der Stille, die oft mehr sagt als jedes laute Bild.

In einer Welt, die sich immer schneller dreht, hat das Stillleben nichts von seiner Aktualität verloren. Es erinnert uns daran, dass wahre Bedeutung manchmal im Unscheinbaren liegt – und dass Stille nicht Leere ist, sondern Tiefe.

Werner Bisle

Der Silberbecher, 1760
Jean Siméon Chardin



EINE FRAU IST MIT ZWÖLF EINE SKIZZE,
MIT FÜNFZEHN EINE ZEICHNUNG,
MIT ACHTZEHN MALT SIE SELBST,
UND MIT ZWANZIG STELLT SIE SICH AUS.
ABER WIE ALT SIE AUCH SEIN MAG,
EIN STILLLEBEN WIRD SIE NIE.
EDGAR DEGAS

Madame Jacques Fourchy, 1883
Edgar Degas

SCHICKSALSTAGE UND ORTE DER **HOFFNUNG**

Wie Hannes nach seinem Gehirntumor alles neu lernen musste – und warum Hoffnung immer einen Platz hat

Ursberg/Langenneufnach / Weihnachten – Vorfreude auf das Fest der Lichter, der Wärme, der Familie. Während viele Menschen Kerzen anzünden, jede Küche Plätzchenduft atmet und überall fröhliche Vorfreude herrscht, denkt Stefanie Weizmann zurück an einen Winter vor zwölf Jahren. Sohn Hannes, ein fröhlicher Blondschopf und damals gerade drei Jahre alt geworden, saß mit seinem Lieblingsmüsli am Frühstückstisch als seine kleinen Hände so unkontrolliert zu zittern begannen, dass das Müsli vom Löffel fiel. Notfalltermin bei der Kinderärztin, schnelle Überweisung für ein CT ins Augsburger Josefinum und kurz darauf fand sich die Familie auf der Krebsstation der Kinderklinik Augsburg wieder. Diagnose: Pineoblastom Grad 4, ein schnellwachsender, hochaggressiver Gehirntumor. Hannes´ Leben war in Gefahr.

„Für mich brach eine Welt zusammen.“, fasst Stefanie Weizmann ihr Gefühlschaos von damals zusammen. „Ich wollte, dass die Zeit stehen bleibt, aber das Leben ging einfach weiter.“ Eine sofortige Notoperation rettete Hannes´ Leben. Sieben angstvolle Wochen mit Operationen und ersten Chemotherapien folgten. Dann das Wunder – Hannes war fürs Erste über den Berg.

PLÖTZLICH FREMD IN EINER WELT DER GESUNDEN

„Als wir kurz vor Weihnachten aus der Klinik entlassen wurden, erkannte Hannes sein Zuhause nicht mehr und auch ich wäre am liebsten in der vertrauten und wohlbehüteten Atmosphäre der Kinderkrebsstation geblieben“ erinnert sich die Mutter. „Plötzlich waren wir fremd in einer Welt der Gesunden.“ Eineinhalb Jahre intensiver Chemotherapien, Bestrahlungen und Operationen folgten. Der heute 15-jährige Hannes hat nur sehr vage Erinnerungen an diese Zeit. Laufen und Sitzen musste er neu lernen und bis heute trägt er ein Korsett, das seine Wirbelsäule stützt – eine Folge der Bestrahlungen, die das Knochengewebe schädigen. Tägliche Spritzentherapien für Wachstum und Entwicklung gehören zu seinem Alltag. Konzentrationsschwierigkeiten begleiten ihn weiterhin und das Erlernen mancher Dinge braucht manchmal etwas mehr Zeit - eine Folge der zahlreichen medizinischen Eingriffe. Die Dominikus Schule in Ursberg mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, bietet ihm ein Umfeld, das ihm die Zeit lässt, die er für seine Entwicklung benötigt. Dort wird er gezielt unterstützt und kann seine Stärken entfalten. „Meine Lieblingsfächer sind Deutsch, Religion und Schwimmen“, erzählt Hannes. „Und ich bin im Jugendrotkreuz in Langenneufnach“, strahlt er, glücklich über sein großes Hobby.

ZUKUNFTSWÜNSCHE UND EIN GROSSER WEIHNACHTSWUNSCH

Mittlerweile denkt er in der 9. Klasse auch an seine berufliche Zukunft: „Etwas mit Menschen“, überlegt er laut. „Vielleicht in einem Kindergarten oder in der Gastronomie.“ Wie gut er mit Menschen kann, hat er schon im vergangenen Schuljahr bewiesen, als er gemeinsam mit seinem Lehrer einen bunten Abend moderierte und mit Begeisterung

auf der Bühne stand. Auch nach dem Unterricht ist er in der heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) des Dominikus-Ringeisen-Werks sehr gut aufgehoben. Dort, in Haus Martha und dem zugehörigen Garten verbringt er seine Freizeit mit seinen Freunden Tim und Leon und allem was Räder hat. Kettcar- und Fahrradfahren gehört zu seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen. Aufgrund seiner Einschränkungen soll dieses Hobby allerdings in einem geschützten Rahmen stattfinden. Dazu hat er einen besonderen Wunsch: „Ich wünsche mir einen Parcour im Garten von Haus Martha, wo man mit dem Kettcar wie auf richtigen Straßen fahren kann. Und vielleicht auch ein paar neue Fahrzeuge, damit jeder mal drankommt.“ Ein Wunsch, dessen Erfüllung gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit vielleicht ein Stück näher rückt und die Hoffnung auf ein kleines Weihnachtswunder weckt. Hannes selbst hat gelernt an Wunder zu glauben.

Unterstützen Sie Kinder wie Hannes mit Ihrer Spende an das Dominikus-Ringeisen-Werk!

Spendenkonto:
LIGA Bank eG
IBAN: DE62 7509 0300 0400 1372 00
Verwendungszweck: Spende JB25

JE LÄNGER MAN STILL IST,
DESTO BESSER HÖRT MAN
DIE KLEINEN GERÄUSCHE
IN DER STILLE,
SO DASS DIE STILLE SELBST
IMMER WEGHUSCHT,
WIE EIN SCHEUES WILDTIER.

SARA MAITLAND

FRANZISKUSTAG

ICH BIN ÜBERZEUGT, DASS DIE FROHE BOTSCHAFT NICHT ABGESCHLOSSEN IST, SONDERN IN UNSEREM LEBEN FORTGESCHRIEBEN WIRD.

DR. ANDREAS MAGG

„Ihr Leben ist eine heilige Schrift. Sie geben Zeugnis für unseren Gott!“ Dieses Zitat von Papst Benedikt XVI. übernahm der Festprediger, Pfr. Dr. Andreas Magg, der derzeitige Landescaritasdirektor, beim Jubiläum der acht Schwestern am Franziskustag 2025. Wir Menschen sind das 5. Evangelium. An uns Menschen kann man die Liebe Gottes erleben und diese weiterschenken. Der Lebensweg der Schwestern wandelte sich den Bedingungen der Zeit entsprechend. Heute steht für die Jubilarinnen vorwiegend die Gestaltung des Lebens als ältere Frauen im Zentrum. Dies ist immer ein Weg mit und für die Menschen, ein Weg mit und für Gott.
Die Jubilarinnen gingen standhaft und treu – gewiss auch über manche Krisen hinweg – den Weg mit Gott. Dafür dankten die Mitschwestern, die Angehörigen und Freunde der Schwestern. Wir dürfen im Vertrauen auf Gott und seine Begleitung unseren Lebensweg weitergehen.

Sr. Katharina Wildenauer CSJ

70JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Evangelista Höfer

70JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Samuela Degmayr

65JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Canisia Maurer

65JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Passithea Primbs

65JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Hieronyma Zappel,

65JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Stefanie Seidel

60JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Caritas Maier

40JÄHRIGES
ORDENSJUBILÄUM
Sr. M. Franziska Seger

STILLE IN DER **BIBEL**

Sei still, und höre, Israel. *Dtn 27,9*

So kam die Arbeit am Gotteshaus in Jerusalem zum Stillstand. *Esra 4,24*

Seid still, denn dieser Tag ist heilig. *Neh 8,11*

Still läge ich jetzt und könnte rasten, entschlafen wäre ich und hätte Ruhe.
Ijob 3,13

Durch seine Kraft stellt still er das Meer. *Ijob 26,12*

Merk auf, Ijob, hör mich an, schweig still, dass ich rede! *Ijob 33,31*

Steh still, um die Wunder Gottes zu betrachten. *Ijob 37,14*

Sei still vor dem Herrn und warte auf ihn! *Ps 37,7*

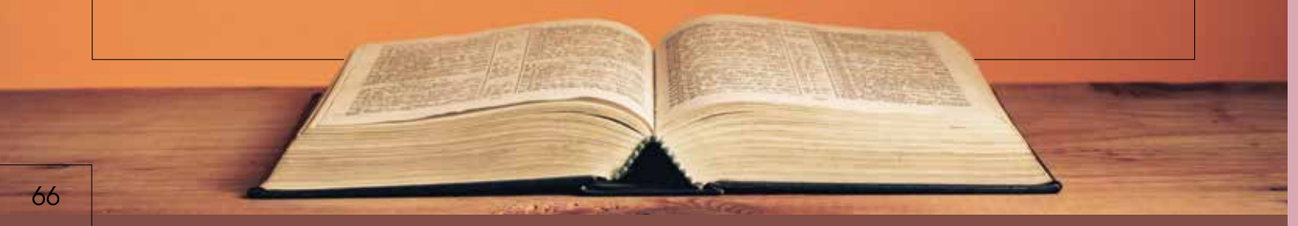
Du stillst das Brausen der Meere, … das Tosen der Völker. *Ps 65,8*

**Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen.
Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind.
Ich ließ meine Seele ruhig werden und still;
wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.
Israel, harre auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit!**
Psalm 131

**Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war,
da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel.**
Weish 18,14

**So spricht der Herr, der Heilige Israels: Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung;
nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft.** *Jes 30,15*

**Jesus stand auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig,
sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein.** *Mk 4,39*



STILLE DENKER?

Marcel Proust
Schweigen ist nicht nur Nicht-Sprechen, sondern bewusstes Erleben der Stille, Ausschwingungen der Erregungen und Bewegungen, körperlich und innerlich. Man sammelt sich, gewinnt Kraft und kommt wirklich zu sich selbst.

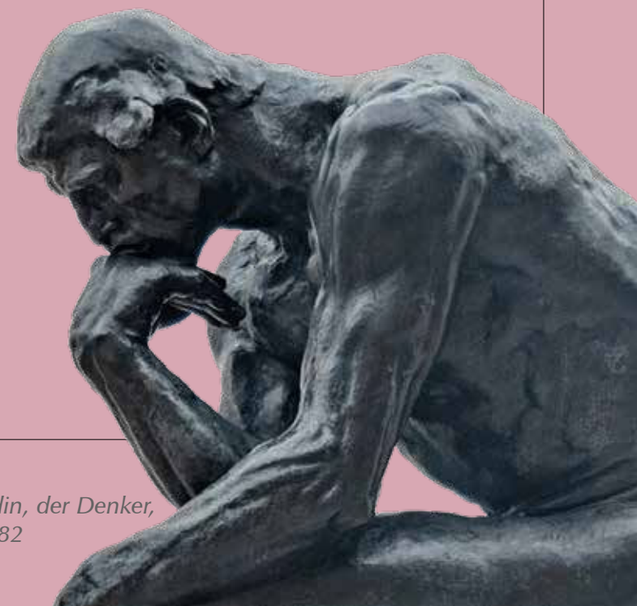
Anselm Grün
Horchen Sie in sich hinein! Worauf stoßen Sie, wenn Sie in die Stille hören? Sind es nur die eigenen Gedanken und Gefühle, die Verletzungen Ihrer Kindheit, der Ärger und die Enttäuschungen über die Mitmenschen? Stellen sie sich vor, dass unterhalb all dieser Emotionen und Gedanken ein Raum der Stille ist. Dieser Ort des Schweigens ist für Meister Eckehart der wertvollste Bereich im Menschen. Dort, wo kein Gedanke und kein Wort hinreicht, dort geschieht in uns die Gottesgeburt. Im reinen Schweigen wohnt Gott in uns. Und dort, wo Gott in uns wohnt, erneuert er alles. Dort bringt er uns in Berührung mit unserem wahren Wesen, mit dem ursprünglichen und unverfälschten Bild Gottes in uns.

Jörg Zink
Es gibt Übungen auf dem Weg zur Stille. Den Regen am Fenster hören und nichts hören wollen als das Schlagen der Tropfen. Tag um Tag schauen, wie eine Zimmerpflanze wächst oder eine Blume sich öffnet. Nichts sehen als das Licht in der Farbe eines Blattes. Einen Spinnwebfaden, vibrierend im Licht, sehen, lange Zeit. Nichts erwarten, nur mit allen Sinnen dort sein, wo das geschieht.

Friedrich Nietzsche
Gleiche dem Baum, den du liebst, dem breitästigen: still und aufhorchend hängt er über dem Meer.

Anselm Grün
Die Stille ist schon da. Sie müssen sie nicht schaffen. Doch damit Sie die Stille spüren können, müssen Sie stehen bleiben. Still kommt von stellen und stehen bleiben. Die Stille, die uns umgibt, können wir nur wahrnehmen, wenn wir stehen bleiben, inne halten. Horchen Sie in diese Stille hinein! Was macht sie mit Ihnen? Sie führt Sie ein in das Geheimnis des Seins. Wenn kein Lärm Sie stört, wenn Sie nur das Rauschen des Waldes oder das Plätschern des Baches hören, dann fühlen Sie sich frei. Sie sind einfach da. Niemand will etwas von Ihnen. Sie dürfen so sein, wie sie sind. Die Stille ist immer etwas Geheimnisvolles. In ihr öffnet sich für Sie das Geheimnis der Welt. Letztlich verweist die Stille immer auf Gott.

Lao Tse
Heimkehren zum Wurzelgrund heißt: Stille finden. Und dieses nennt man: sich zum Schicksal kehren. Sich zum Schicksal kehren heißt: ewig sein. Das Ewige kennen heißt: erleuchtet sein.



*Auguste Rodin, der Denker,
1880 bis 1882*

IM GEDENKEN

VERSTORBENE AUS DEN REIHEN UNSERER ANVERTRAUTEN

STANDORT URSBERG
WOHNEINRICHTUNGEN
Auerbach Hans-Michael, St. Florian
Ey Manfred, St. Florian
Hitzelberger Christine, St. Maria
Waitzmann Renate, St. Anna

STANDORT URSBERG
FACHPFLEGEEINRICHTUNGEN
Pietrowski Wolfgang, St. Vinzenz von Paul
Rathmann Manfred, St. Vinzenz von Paul
Ruscher Anna, St. Vinzenz von Paul

STANDORT URSBERG SENIORENHEIM
Gayer Veronika, Haus Johannes
Leitenmaier Josef, Haus Johannes
Rothermel Kreszentia, Haus Johannes
Wiedemann Annelore, Haus Johannes

REGION UNTERALLGÄU
Dlouhy Gerhard-Josef,
Pfaffenhausen, Seniorenzentrum St. Anna
Hey Angelika, Mindelheim, St. Josef
Schiegg Anna, Pfaffenhausen,
Seniorenzentrum St. Anna

REGION OBERBAYERN
Grauer Franziska, Breitbrunn, St. Maria
Luthardt Christoph, Breitbrunn, St. Maria

REGION AUGSBURG STADT/ -SÜD
Kraus Birgit, Augsburg,
Haus Don Bosco

REGION AUGSBURG NORD
Schwarzenberger Bianca,
Kloster Holzen, Haus Elisabeth
Segmüller Heike,
Kloster Holzen, Haus Elisabeth

STILLE HEISST,
AUCH IM WORTLOSEN
DEN INNEREN KERN SPÜREN.

MARIEROSE FUCHS

VERSTORBENE AUS DEM LESERKREIS

Aigner Felicitas, Landshut
Bauer Frieda, Augsburg
Bisle Alfred, Krumbach
Essig Ursula, Schondorf a. A.
Heidrich Resi, Ichenhausen OT Autenried
Hofmann Josef, Zaisertshofen
Hößle Berta, Aichen OT Memmenhausen
Irro Ernst, Niederdorf
Kettner Anna, Ingolstadt OT Kothau
Kiechle Marianne, Altusried
Knöpfle Anneliese, Ursberg OT Oberrohr
Köllner Erna, Waldershof OT Poppenreuth
Konrad Anton, Breitenthal OT Nattenhausen
Krauth Friedrich, Asbach-Bäumenheim
Kuhn Anton, Ettringen
Neffe unserer + Sr. M. Regiswindis CSJ
Liepold Bärbl, Kipfenberg OT Schambach
Lindner Hermann Karl, Wiesau OT Schönhaid
Mayer Wolfgang, Gundremmingen
Meckel Rita, Würzburg
Pohlmann Karl-Gerhard, Oberursel
Rittler Eva-Franziska, Roggenburg OT Schiessen
Sauter Christine, Breitenthal
Schäfer Magdalena, Krumbach
Schätzl Theresia, Moosburg
Scherer Alfons, Tapfheim
Schwarz Franz, Pfaffenhofen a. d. Roth
Schwarz Maria, Rattiszell OT Pilgramsberg
Sewald Irmgard, Grafing
Walde Friederike, Wielenbach OT Wilzhofen
Walde Hubert, Wielenbach OT Wilzhofen

IM GEDENKEN

SR. M. SERAPHIKA
VERONIKA SCHALLER
GEST. AM 18. JUNI 2025

Sr. M. Seraphika wurde am 20. Januar 1938 als siebtes Kind der Eheleute Josef und Maria Schaller in Erpfenzell, Gemeinde Falkenstein in der Oberpfalz geboren. Einen Tag später wurde sie auf den Namen Veronika getauft. Das Mädchen wuchs mit 10 Geschwistern, vier Buben und sechs Mädchen, auf dem landwirtschaftlichen Anwesen der Familie auf und half tatkräftig im Haushalt und in der Landwirtschaft mit. Der Alltag war vom Glauben und vom täglichen Gebet geprägt, so dass Veronika das religiöse Leben von Kind auf vertraut war.
Ab September 1944 begann für das Mädchen die achtjährige Volksschule in Arrach. Ab 1952 besuchte sie die dortige dreijährige landwirtschaftliche Berufsschule, um sich weitere Kenntnisse für die Arbeit auf dem elterlichen Hof anzueignen. Nach Beendigung der Schulzeit arbeitete die junge Frau ein Jahr als Stationsmädchen im Kloster und Krankenhaus Azlburg, das von den Straubinger Elisabethinerinnen geführt wurde. Dort lernte sie neben der Pflege kranker Menschen auch das Leben der Ordensschwestern kennen. In dieser Zeit wuchs in Veronika der Wunsch, ebenfalls ein geistliches Leben zu führen und Christus ihr Leben zu schenken. Auf Anregung der Schwestern besuchte das Mädchen zunächst von 1956 bis 1957 die einjährige Handelsschule in Straubing. Bei einem anschließenden Urlaubsaufenthalt in Ursberg, wo bereits ihre ältere Schwester, Sr. M. Speziosa, als Ordensschwester lebte, spürte Veronika, dass dies der richtige Ort für sie ist, um ihrem inneren Wunsch, ein Leben in der Christusnachfolge zu leben, nachzukommen. Im April 1958 folgte Veronika diesem Ruf und bat um Aufnahme in die Schwesterngemeinschaft der St. Josefskongregation. Am Franziskustag 1959 wurde sie in das Noviziat aufgenommen und erhielt ihren Schwesternnamen Sr. M. Seraphika. 1961 legte die junge Schwester die zeitliche Profess ab und drei Jahre später versprach sie am Festtag des Hl. Franziskus Christus auf Lebenszeit nachzufolgen.
Nach dem Eintritt ins Kloster war Sr. Seraphika in verschiedenen Wohngruppen in den Wohnbereichen St. Vinzenz, St. Josef und St. Florian bei Menschen mit Behinderungen in Ursberg tätig. In dieser Zeit lernte sie den Auftrag der Ursberger Schwestern und die Not und Bedürftigkeit der Menschen kennen. Von 1961 an war sie im ordenseigenen Krankenhaus St. Camillus tätig. In dieser Zeit absolvierte sie die Ausbildung zur Krankenschwester. Ab 1968 übernahm sie für 12 Jahre als Gruppenleitung in der Wohngruppe Johannes im Haus St. Vinzenz die Verantwortung für erwachsene Männer mit geistiger und schwerer körperlicher Behinderung. Die Pflege stand im Vordergrund, so dass sie ihr Wissen als Krankenschwester in der Versorgung der Betreuten gut einbringen konnte. Diesen Dienst setzte sie von 1980 bis 1993 in St. Camillus bei den älteren und schwer kranken Mitschwestern mit großer Aufmerksamkeit fort. In den folgenden vier Jahren übernahm Sr. M. Seraphika den Nachtdienst im Seniorenheim in Grönenbach. Im April 1998 wechselte sie in den Konvent St. Salvator. Da die Schwester von Natur aus ein ruhiger und besinnlicher Mensch war, entsprach ihr die Tätigkeit als Nachtwache, so dass sie diesen wertvollen Dienst dort bei den hilfsbedürftigen Mitschwestern mit Gewissenhaftigkeit, großer Selbstverständlichkeit und hohem Einsatz verrichtete.
Trotz des Dienstes in der Nacht war Sr. Seraphika auch tagsüber bereit die Mitarbeiterinnen in der Pflege der Schwestern zu unterstützen und mitzuhelfen wo sie gebraucht wurde. Als sie im Jahr 2020 auf Grund des Alters aus dem Nachtdienst ausschied, wirkte sie weiterhin still im Hintergrund und war der gute Geist der Station, der immer da war, wenn man ihn brauchte. Sie widmete sich der Wäschepflege, übernahm Näharbeiten, brachte die Mitschwestern zum Gebet und zur Hl. Messe in die Kapelle und verbreitete mit ihrer freundlichen Art eine gute Atmosphäre.
Jede freie Zeit nutzte Sr. M. Seraphika zum Gebet. Besonders die Bitte um Ordensnachwuchs lag ihr sehr am Herzen. Oft sah man sie in der Kapelle verweilen oder bei der eucharistischen Anbetung, wo sie die Nähe zum Herrn suchte. Aus dieser innigen und tiefen Beziehung heraus schöpfte sie Kraft für ihren Dienst und sie reifte zu einem Menschen heran, der mit Gelassenheit hinnehmen konnte, was täglich kam. So konnte sie auch die schwere Krankheitsdiagnose, die sie 3 Wochen vor ihrem Sterbetag erhielt, mit einer erstaunlichen Ruhe und Ergebenheit hinnehmen. Dennoch brachte sie sich in der ihr verbleibenden Zeit mit Hilfsdiensten in die Gemeinschaft ein. Unerwartet schnell verstarb Sr. Seraphika nach einem zweitägigen Aufenthalt im Krankenhaus in der Mittagszeit des 18. Juni 2025, am Namenstag ihrer leiblichen Schwester Sr. M. Speziosa, und ging nach einem erfüllten Leben zu Gott in die ewige Herrlichkeit heim.

IM GEDENKEN

SR. M. ALWINE
WALBURGA DEHM
GEST. AM 16. JULI 2025

Sr. M. Alwine wurde am 08. Juli 1933 als zweites Kind der Eheleute Josef und Walburga Dehm in Aindling, Landkreis Aichach-Friedberg geboren. Einen Tag danach wurde sie auf den Namen ihrer Mutter Walburga getauft. Das Mädchen wuchs mit ihren fünf Geschwistern, vier Schwestern und einem Bruder, im elterlichen Bäckerei- und Konditoreibetrieb auf. Eine Schwester starb bereits nach vier Monaten. Dies war für die damals 9-jährige eine leidvolle Erfahrung. Das Leben der Familie war vom Glauben an Gott und dem Kirchenjahr geprägt. So waren Walburga das religiöse Leben und das Gebet Trost und Halt.

Im April 1939 begann für Walburga die siebenjährige Volksschulzeit in Aindling. Danach besuchte sie die dreijährige Mädchenrealschule in Ursberg, die sie 1949 abschloss. Während ihrer Schulzeit lernte sie die Ursberger Schwestern kennen und es wuchs in der jungen Frau der Wunsch, ebenfalls wie die Cousine ihrer Mutter, unsere verstorbene Sr. M. Lucilla, Ordensschwester zu werden und sich in der Nachfolge Christi für den Nächsten einzusetzen. Im September 1949 folgte Walburga diesem Ruf und bat um Aufnahme in die Schwesterngemeinschaft der St. Josefskongregation. Am Franziskustag 1953 wurde sie in das Noviziat aufgenommen und erhielt ihren Schwesternnamen Sr. M. Alwine. 1955 legte die junge Schwester die zeitliche Profess ab und drei Jahre später versprach sie am Festtag des Hl. Franziskus auf Lebenszeit Christus nachzufolgen. Bereits in der Schule erbrachte Walburga im Fach Handarbeit sehr gute Leistungen. Daher war es naheliegend, dass sich die junge Frau weiterhin diesen Tätigkeiten widmete. 1949 begann Walburga die Ausbildung im Nähen im Ursberger Lehrbetrieb St. Maria, die sie 1952 mit einer sehr guten Gesellenprüfung beendete. Nach Ablegung der ewigen Profess im Oktober 1958 besuchte Sr. Alwine bis 1959 die Meisterschule für Näherinnen in Augsburg, die sie mit der Meisterprüfung abschloss.

Von 1960 bis 1982 war Sr. Alwine in der Filiale Kloster Holzen tätig, welche ihr zur geliebten Heimat wurde. Zunächst arbeitete sie im dortigen Nähzimmer und war unter anderem auch für die Kleideranfertigung zuständig. Sie leitete die dort tätigen jungen Frauen im Zuschneiden und Nähen an. Nach Besuch des sechs Monate langen „heimpädagogischen Aufbauseminars“, war sie den Haushaltshilfen im Altenheim und im Bereich der Küche eine wertvolle und geschätzte Ansprechpartnerin. In der Freizeit der jungen Frauen studierte sie mit ihnen Theaterspiele, Reigen, Lieder und Musikstücke mit Flöte, Gitarre, Mund- und Ziehharmonika ein, die zur Freude aller bei verschiedenen Anlässen zur Darbietung kamen. Auch organisierte sie Ausflüge für die Mädchen und Betreuten, die besonders gern angenommen wurden und ihnen eine willkommene Abwechslung boten. Von 1971 bis 1982 übernahm Sr. Alwine Verwaltungstätigkeiten für den Bereich des Altenheims und der Behindertenarbeit.

Im März 1982 wurde ein Wechsel in die Filiale Fendsbach notwendig. Sr. Alwine war dort ebenfalls für Verwaltungsarbeiten zuständig, die sie äußerst zuverlässig und mit großem Verantwortungsbewusstsein erledigte. Als im Oktober 1985 die Filiale Fendsbach von der Katholischen Jungendfürsorge übernommen wurde, kehrte die Schwester wieder an ihren vorherigen Wirkungsort Kloster Holzen zurück. Sr. Alwine zeichnete eine ruhige und freundliche Art aus, die aus einer inneren Verbundenheit mit unserem Herrn erwuchs. So war es für die Schwester eine schöne Aufgabe in der Holzener Klosterkirche den Dienst als Sakristanin innehaben zu dürfen. Mit Liebe und Sorgfalt führte sie diese Aufgabe aus. Daneben übernahm sie Autofahrten und Dienste an der Pforte. Als gute Sängerin brachte sie sich beim Stundengebet im Schwesternkonvent ein.

Im Alter von 76 Jahren kehrte Sr. Alwine im Februar 2009 nach Ursberg zurück und fand im Haus St. Salvator Heimat. Nun konnte sich die Schwester intensiver dem Gebet und der Anbetung vor dem Allerheiligsten Altarsakrament widmen. Solange es ihr gesundheitlich möglich war, verrichtete sie zeitweise den Pfortendienst, brachte sich mit wertvollen Hilfsdiensten in die Gemeinschaft ein und besuchte kranke Mitschwestern.

Mit zunehmendem Alter nahmen die körperlichen Kräfte immer mehr ab, so dass sie mehr auf pflegerische Hilfe und Unterstützung angewiesen war. Nach einer kurzen Zeit der Krankheit ging Sr. Alwine vorbereitet, jedoch unerwartet, während eines Krankenhausaufenthalts am Mittwoch, dem 16. Juli 2025, in die Ewigkeit heim.

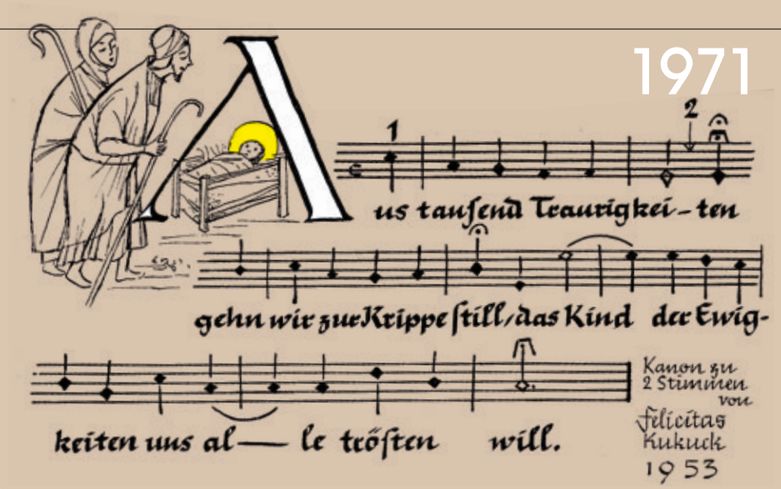
IM GEDENKEN

SR. M. DAGMAR
MARIA SCHODER
GEST. AM 12. SEPTEMBER 2025

Sr. M. Dagmar wurde am 01. September 1947 als viertes Kind der Eheleute Max und Maria Schoder in Schainbach, Kreis Neuburg a. d. Donau, geboren und drei Tage später auf den Namen Maria getauft. Das Mädchen wuchs zusammen mit ihrer Zwillingsschwester, einer älteren Schwester und einem Bruder, auf dem landwirtschaftlichen Anwesen der Familie auf und half schon bald tatkräftig im Haushalt und in der Landwirtschaft mit. Der Alltag der Familie war vom Glauben geprägt, so dass Maria das religiöse Leben von Kind auf vertraut war.

Im September 1953 begann die achtjährige Schulzeit in der Volksschule in Walda. Durch eine Bekannte, aus der Familie unserer Sr. M. Samuela, erfuhr Maria von der Möglichkeit in Ursberg das Schneiderhandwerk zu erlernen. In dem Mädchen wuchs der Wunsch, Damenschneiderin zu werden. Mit großer Entschlossenheit begann Maria im September 1961 mit der dreijährigen Ausbildung, die sie 1964 mit der Gesellenprüfung und 1969 mit der Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk abschloss. Sie hatte Freude an ihrem Beruf und fühlte sich in der Gemeinschaft der Schwestern und Lehrmädchen sehr wohl. In der Ausbildungszeit lernte Maria die Schwestern der St. Josefskongregation mit ihrem Auftrag der Sorge um Menschen mit Behinderung kennen. Es reifte in ihr der Wunsch ein geistliches Leben zu führen und Christus als Ordensfrau nachzufolgen. 1968 bat Maria um Aufnahme in die Ursberger Schwesterngemeinschaft. Am Franziskustag 1969 wurde sie in das Noviziat aufgenommen und erhielt ihren Schwesternnamen Sr. M. Dagmar. Am 04. Oktober 1971 legte sie die zeitliche Profess ab. 1976 versprach sie am Festtag des Hl. Franziskus Christus auf Lebenszeit nachzufolgen.

Sr. M. Dagmar war stets daran interessiert sich weiterzubilden und dazuzulernen. Deshalb bereitete sie sich von 1970 an im Eigenstudium auf die Mittlere Reife vor, welche sie 1973 ablegte. Anschließend besuchte sie die Fachoberschule in Krumbach, die sie im Juni 1976 mit der Fachhochschulreife abschloss. Dieser Bildungsabschluss ermöglichte ihr 1980 das Sozialpädagogikstudium in Benediktbeuern aufzunehmen. Nach dem Studium wirkte die Schwester 10 Jahre als Dozentin in der Ursberger Fachschule und unterstütze die Ausbildung junger Menschen in der Heilerziehungspflege. In dieser Zeit leitete sie das Wohnheim, in dem einige Fachschüler ihre Unterkunft hatten.
Ein großer Lebenswechsel erfolgte im Oktober 1991. Sr. M. Dagmar wurde für 11 Jahre die Verantwortung der Einrichtungsleitung der Filiale Breitbrunn am Ammersee, sowie die Aufgabe als Konventoberin für den dortigen Schwesternkonvent übertragen. Eine ihrer Stärken war tatkräftig zuzupacken. Mit ihrer ganzen Kraft setzte sich die Schwester für die Sanierung und Modernisierung der Filiale Breitbrunn ein, die sich über einen Zeitraum von 10 Jahren erstreckte. Ihr Organisationstalent und ihre Freude am Gestalten halfen ihr, zusammen mit allen Beteiligten, die Filiale schön und wohnlich herzurichten. Durch ihre offene und frohe Art stand sie in gutem Kontakt mit den Betreuten, Betreuern, Mitarbeitenden und den Einwohnern des Ortes.
Im Oktober 2010 führte sie ihr Weg zurück nach Ursberg in den Schwesternkonvent St. Josef, für den sie neun Jahre lang die Verantwortung als Konventoberin trug. Gerne half sie mit, wenn es galt sich für einen guten Zweck einzusetzen. So motivierte sie ihre Mitschwestern beim Ursberger Adventszauber, beim Sommerfest des Dominikus-Ringeisen-Werkes und beim Flohmarkt mitzuhelfen.
Von Juni 2020 bis zu dessen Auflösung leitete Sr. Dagmar den Schwesternkonvent im Krumbad und sorgte sich um das religiöse Leben im Heilbad. Ihre besondere Liebe galt der dortigen Mariengrotte.
Im Juni 2023 kehrte Sr. Dagmar nach Ursberg in den Mutterhauskonvent zurück. Sie hatte immer mehr mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Ihr Alltag war zunehmend von Arztbesuchen und immer häufiger werdenden Krankenhausaufenthalten geprägt. Mit ihrem starken Willen, nahm die Schwester trotz der erheblichen Beschwerden am Gebets- und Gemeinschaftsleben teil, bis die letzten Kräfte aufgebraucht waren.
Ihr gefestigter Glaube und ihre Beziehung zu Christus verhalfen Sr. Dagmar zu einer erstaunlichen Stärke und Gelassenheit mit vollem Bewusstsein dem Ende ihres Lebens entgegenzusehen. Nach dem Empfang der Krankensalbung und nur fünf Tage langer Angewiesenheit auf das Bett und auf Hilfe, durfte Sr. Dagmar am Freitag, 12. September 2025, am Fest Maria Namen, im Beisein ihrer Mitschwestern ruhig und vorbereitet zu unserem Herrn in die ersehnte Ewigkeit heimgehen.



1913

Taubstumme Gratulanten.

1936

Unser taubstummer August. Photo Neidhardt.

Seit dreißig Jahren macht er Monat für Monat den Ursberger Sankt-Josephsboten versandbereit. All seine Liebe und Geschicklichkeit legt er in diese Arbeit. Niemand darf ihm dabei ins Werk pfuschen. Unermüdlich falzt und klebt er an den weißen oder braunen Umschlägen. Er nimmt es dabei genau; alles muß aufs Millimeter stimmen. Wenn dann der 20. des Monats naht, wird der fleißige Bursche unruhig. Unzählige Male fragt er, ob die Druckerei den Josephsboten noch nicht fertig habe. Endlich bringt das Lastauto die schweren Ballen heran. Dann stülpt unser Gustl seine Hemdärmel höher, setzt die Amtsmiene auf und — los geht's. Nie täuscht er sich beim Verpacken bezüglich der Stückzahl; man kann sich auf ihn unbedingt verlassen. Zu seinen liebsten Freunden zählen jene Beförderer des Josephsboten, denen er einen „recht dicken Pack" liefern darf.

AUS SR. M. LUCIAS FUNDGRUBE

Es kommt ein Schiff geladen bis an den höchsten Bord,
trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ew'ges Wort.

Das Schiff geht still im Triebe, trägt eine teure Last,
das Segel ist die Liebe, der heil'ge Geist der Mast,

Der Anker hast' auf Erden, da ist das Schiff an Land,
das Wort ist Fleisch geworden, der Sohn ist uns gesandt.

Zu Bethlehem geboren, im Stall ein Kindelein
gibt sich für uns verloren, gelobet muß es sein.

Und wer dies Kind umfangen, mit Freuden küssen will,
muß vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel,

Darnach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehn,
das Leben zu ererben, wie wir an ihm gesehn.

Altfranzösisches geistliches Lied

IM URSBERGER JOSEFSBOTEN 1908

Adressfeld für Einzelpostversand

DAS INHALTSLOSE WILL SICH DURCH LÄRM BEMERKBAR MACHEN. DAS GROSSE REDET STILL UND EINFACH.

JOSEF KÜHNEL